This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

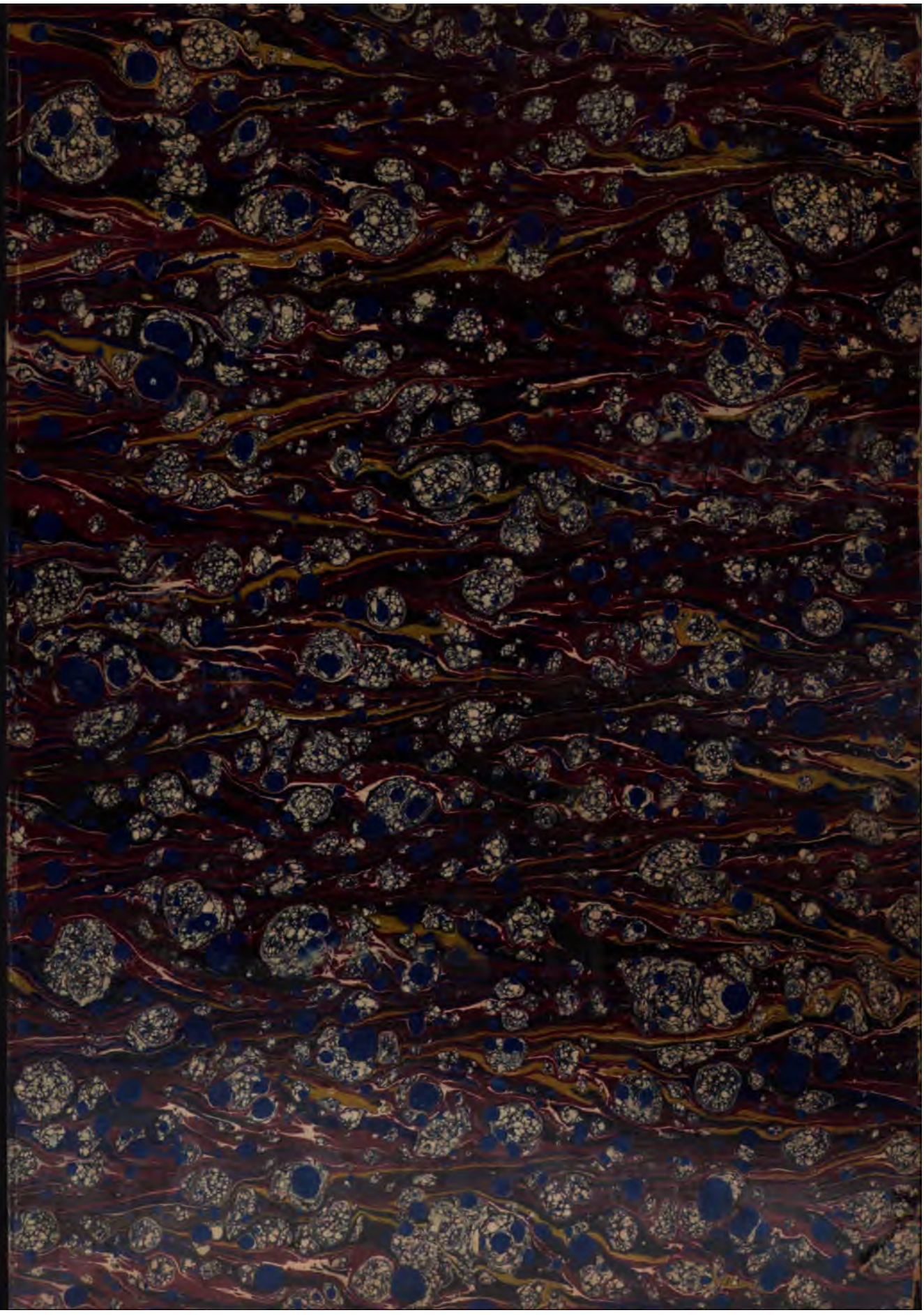
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Gp
86
623



HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY

Gp 86,623

Harvard College Library

FROM THE

SALISBURY FUND

Given in 1858 by STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass. (Class of 1817), for "the purchase of books in the Greek and Latin languages, and books in other languages illustrating Greek and Latin books."

Programm

des

Königlichen Gymnasiums

zu

Ploen.

Ostern 1881.

Inhalt: 1) Plutarchs Apophthegmata regum et imperatorum. Teil 1. Von Dr. Friedrich Hash.
2) Jahresbericht, vom Direktor.

Ploen.

C. W. Hirt's Buchdruckerei (O. Raven).

Gf 86.623

HARVARD COLLEGE
AUG 13 1911
LIBRARY.

Salisbury fund
(I)

633

Plutarchs

Apophthegmata regum et imperatorum.

Teil 1.

Von

Dr. Friedrich Saß.

In den Handſchriften von Plutarchs Moralia findet ſich die im Titel angeführte Sammlung von Ausſprüchen hervorragender Perſönlichkeiten, die im Altertum ſeit den Zeiten der Peripatetiker ſehr beliebt waren. Zuerſt Xylander in ſeinen adnotationes ſprach ſie dem Plutarch mit den kurzen Worten ab: Ego neque praefationem hanc neque opus ipsum magni esse Plutarchi credere possum, ohne Belege für ſeine Behauptung beizubringen, und ſeitdem hat man in der verſchiedenſten Art und Weiſe über unſre Schrift geurteilt. Gierig in ſeiner Ausgabe der instituta und apophthegmata Laconica hält ſie für echt oder deutet wenigſtens nirgends einen Zweifel an, während er den Plutarchiſchen Urſprung der von ihm herausgegebenen Schriften leugnet. Wyttenbach ſchwankt hin und her, ohne zu einem beſtimmten Reſultat zu kommen, doch ſtellt er als ganz ſicher hin, daß ſie, wenn auch nicht von Plutarch ſelbſt, doch aus ſeinen Schriften zuſammengeſtellt ſeien; er ſagt nämlich zu Scip. mai. Ap. 7: Formula *ταῦτα μὲν οὖν ὕστερον* in vitis Plutarcheis frequens vel sola satis habet indicii, haec apophthegmata ex vitis descripta esse. Benſeler, der in ſeinem Buche de hiatu in scriptt. Graec. p. 434 sqq. auch über unſre Apophthegmen handelt, hält ſie für ein echtes Werk des Plutarch, das freilich nur ſehr verſtümmelt auf uns gekommen ſei.[1])

Nach Benſeler hat unſre Schrift, ſoviel ich ſehe, keinen Vertreter ihres Plutarchiſchen Urſprungs gefunden, im Gegenteil, alle ſind mehr oder weniger gegen ſie eingenommen. Noch einen Schritt weitergehend als Wyttenbach in der eben citierten Stelle ſpricht Weſtermann in der commentatio de Plutarchi vita et scriptis p. 14 ſie dem Plutarch ohne Bedingung ab: *ἀποφθέγματα βασιλέων καὶ στρατηγῶν* et *ἀποφθέγματα λακωνικά*, quae tamquam Plutarchi opuscula in Moralibus feruntur, verum non ab ipso conscripta, sed eius ex operibus postmodo excerpta esse videntur. Auch H. Jordan in den Jahrbb. f. Phil. 73 p. 387 hält dafür, daß die Apophthegmen dem Plutarch wohl fälſchlich zugeſchrieben würden, während er ſich im Rhein. Muſ. 14 p. 269 weniger beſtimmt äußert. Großen Zweifel hegt auch Hertzberg in ſeiner Geſchichte Griechenlands unter der Herrſchaft der Römer. — Ausführlich hat die uns beſchäftigende Frage in der neuern Zeit R. Volkmann behandelt in „Leben, Schriften und Philoſophie des Plutarch von Chäronea. Berlin 1869" p. 210 ff. Er iſt überzeugt, den

---

[1]) Die Anſichten der genannten Gelehrten hier ausführlich zu entwickeln, ſcheint nicht nötig zu ſein, da Volkmann ſie in ſeinem Buche im Auszuge mitteilt.

Streit definitiv entschieden zu haben, und kommt zu folgendem Resultate hinsichtlich der ganzen Schrift und der Widmung speciell p. 234: „Die Königsapophthegmen sind weder eine von Plutarch, noch aus Plutarchs Schriften zusammengestellte Sammlung. Wahrscheinlich sind sie aus einer ältern Apophthegmensammlung kompiliert, wie es deren seit den Zeiten der älteren Peripatetiker eine Menge gegeben hat. Ob die Dedikationsepistel an Trajan von demselben Verfasser herrührt, der die Sammlung kompiliert hat, oder von einem Betrüger, der dadurch eine herrenlose Sammlung für ein Werk Plutarchs ausgeben wollte, läßt sich nicht entscheiden; doch ist mir das letztere wahrscheinlicher. Daß sie ein erdichtetes Machwerk ist, kann nicht bezweifelt werden." Ebenso wie Wyttenbach für seine Ansicht, glaubt auch Volkmann für die seinige ein Beispiel gefunden zu haben, das allein sein Urteil rechtfertige; er fügt nämlich zu verschiedenen Bemerkungen über Agathokl. 2 hinzu p. 229: „Dies eine Beispiel würde vollständig genügen, um die Unmöglichkeit darzuthun, daß Plutarch der Verfasser unsrer Sammlung sein könnte." Dieser vollständigen Verurteilung schließt sich Wiedemann in seinen Excursen zu der Abhandlung: Über das Zeitalter des Geschichtschreibers Curtius Rufus Philol. 31 p. 767 und 768 an, indem er die Apophthegmen einfach für nicht Plutarchisch erklärt. Nach Volkmann ist die Echtheit unsrer Schrift noch von zwei Seiten angefochten worden. K. Fuhr nämlich behauptet (im Rhein. Mus. 33 p. 565 ff.: Excurse zu den attischen Rednern[2]), die Apophthegmen seien nicht echt wegen des öfteren Vorkommens der mit einander verbundenen Partikeln τε — καί. Endlich hat K. Schmidt in seiner Dissertation: De apophthegmatum quae sub Plutarchi nomine feruntur collectionibus. Part. 1. Greifsw. 1879. auch seinerseits definitiv, wie er glaubt, festgestellt, daß die Schrift nicht von Plutarch stammen könne, sondern von einem Kompilator aus Plutarchs Schriften zusammengestellt sei und zwar schon vor Ailianos. Er hat also Wyttenbachs Ansicht wiederaufgenommen und die Zustimmung Henzes in dem genannten Jahresbericht gefunden.

So scheint es denn um die Echtheit unsrer Schrift geschehen zu sein, dennoch sei hier, trotz dieser Einmütigkeit und trotz Schmidts: de spuria horum librorum origine inter eos qui ratione sana utuntur convenit, der Versuch gemacht, den Plutarchischen Ursprung der Apophthegmen nachzuweisen. Zu dem Ende gedenken wir in gegenwärtiger Arbeit die Argumente Volkmanns einer Prüfung zu unterziehen, denn, wenn wir auch im Resultate von ihm abweichen, wir können darin nicht mit Schmidt übereinstimmen, daß er die Beweisführung eines Plutarchforschers wie Volkmann mit Kraftausdrücken wie nugae und hariolationes abfertigt oder von ihm sagt: etsi perfecti critici speciem induit — tamen ad solvendas illas quaestiones nihil contulit quod momentum faciat. Später wird sich vielleicht einmal Gelegenheit bieten, auch Schmidts Ansicht eingehender zu betrachten.

Wir werden im folgenden der Argumentation Volkmanns im einzelnen nachgehen. Sehen wir vorläufig vom Proömium ab, so sind es zunächst mehr allgemeine Gründe, die Volkmann gegen Plutarch vorbringt, p. 218 f.: „Von Plutarch müßte man erwarten, daß er nicht bloß Apophthegmen zusammenstellte, das war die müheloſe Arbeit eines Kompilators, in jenen Zeiten

[2]) Diese Schrift ist mir nur bekannt geworden durch den Jahresbericht b. Bursian 13 p. 219 ff.

gab es genug[3]) Sammlungen von Apophthegmen, Chrieen und ἀπομνημονεύματα, sondern das Gesammelte ausschmückte, schön darstellte, zu seinem Verständnis das aus der Geschichte Nötige hinzufügte, kurz sie erst zu seinem Eigentum machte. So verfuhr Aelian. Er nahm seine Apophthegmen und Geschichten auch aus gewöhnlichen Sammlungen, aber er schrieb sie nicht einfach aus, sondern er kürzte, erweiterte, änderte Worte und Ausdrücke und drückte allem den Stempel seines eigenen überglatten, gekünstelten Stils auf. Ähnlich mußte auch Plutarch verfahren, um so mehr als er gerade in der Erzählung von Apophthegmen sowohl in den Biographieen als in den moralischen Schriften eine große Gewandtheit und Geschicklichkeit an den Tag legt. So mußte er also (?) in einer Apophthegmensammlung gerade die besten und schönsten seinen Lesern vorführen, in der Erzählung gleichsam sich selbst übertreffen." Gegen diese Art der Beweisführung läßt sich, wenn ich nicht sehr irre, doch wohl einiges anführen. War es die Absicht des Plutarch, eine künstlerisch vollendete Sammlung von Aussprüchen berühmter Männer der Vorzeit zu liefern, so müßten wir allerdings gestehen, es sei ihm das sehr wenig gelungen; er wollte aber, so fassen wir die Sache auf, zu den vielen Sammlungen von Apophthegmen, Chrieen und ἀπομνημονεύματα nicht noch gleichfalls eine neue hinzufügen, das war für einen Mann wie Plutarch keine Aufgabe; er legte sich vielmehr frühzeitig Kollektaneen verschiedener Art an, um sie späterhin nicht bloß in seiner Schriftstellerei historischer sowohl wie philosophischer Natur, sondern auch bei seinen mündlichen Vorträgen gelegentlich zu benutzen. Wiederholt kommt Plutarch in seinen Schriften auf die Wichtigkeit solcher Aussprüche zu sprechen, z. B. v. Alex. c. 1; Cato min. c. 24; 37; de cohib. ira 457 E. So sehen wir denn auch, daß er nicht nur gelegentlich in seinen vitae ein solches dictum anführt, sondern zuweilen zur Charakterisierung seiner Helden eine ganze Reihe solcher dicta zusammenstellt wie Lyk. 19 u. 20; Them. 18; Brut. 2. Aber auch in seinen philosophischen Schriften findet sich keine Seite, die nicht solche bietet, und wenn noch ein ausdrückliches Zeugnis dafür nötig ist, daß er in mündlichen Vorträgen Worte berühmter Vorfahren als Belege heranzuziehen pflegte, so finden wir ein solches in den conjugalia praecepta 145 F, wo er zu seiner eben verheirateten früheren Schülerin sagt: *σὺ δέ, ὦ Εὐριδίκη, μάλιστα πειρῶ τοῖς τῶν σοφῶν καὶ ἀγαθῶν γυναικῶν ἀποφθέγμασιν ὁμιλεῖν καὶ διὰ στόματος ἀεὶ τὰς φωνὰς ἔχειν ἐκείνας, ὧν καὶ πάρθενος οὖσα παρ' ἡμῖν ἀνελάμβανες.* Daß also Plutarch sich solche Sammlungen zu eigenem Gebrauche anlegte, scheint mir durchaus nicht zweifelhaft zu sein und wird auch von den meisten zugegeben, selbst Volkmann hält es p. 218 für keineswegs undenkbar. Warum denn sollen wir annehmen, daß die Sammlungen des Plutarch verloren gegangen seien, während doch unter seinem Namen eine solche überliefert ist? Was nun die Anforderungen betrifft, die Volkmann an eine Plutarchische Sammlung von Apophthegmen stellt, so kann man scheint mir darauf nur erwidern, daß es ja gewiß sehr schön wäre, wenn Plutarch dem hier aufgestellten Programm gefolgt wäre; wir aber müssen die Sammlung eben einmal nehmen, wie sie ist, und sehen, ob im übrigen sich Anhalts-

[3]) Man pflegt mit großer Sicherheit von vielen Sammlungen dieser Art zu sprechen, und es gab allerdings solche, die eine Menge jener γελοῖα ἀποφθέγματα enthielten; gesammelt und herausgegeben waren dicta des Cato und des Cicero; auch die Aussprüche von Philosophen mögen früh zusammengestellt sein, aber wo ist der Beweis dafür, daß es vor Plutarch auch nur eine der unsern ähnliche Sammlung gegeben hat?

punkte finden, die für oder gegen ihre Echtheit sprechen. Dabei lassen wir ganz dahingestellt sein, ob die Sammlung nicht ursprünglich eine viel vollständigere war, wissen wir doch, daß der Zustand der Handschriften der Moralia ein sehr schlechter ist, wie z. B. hervorgeht aus einer Randbemerkung im cod. A., die Dübner in der Einleitung anführt: *τὸ χωρίον τοῦτο ἀσαφέστατόν ἐστι, διὰ τὸ πολλαχοῦ διαφθαρέντα τὰ τῶν παλαιῶν ἀντιγράφων μὴ δύνασθαι σώζειν τὴν συνέχειαν τοῦ λόγου· καὶ εἶδον ἐγὼ παλαιὰν βίβλον, ἐν ᾗ πολλαχοῦ διαλείμματα ἦν, καί μὴ δυνηθέντος τοῦ γράφοντος εὑρεῖν τὰ λείποντα, ἐλπίσαντος δὲ ἴσως εὑρήσειν ἀλλαχοῦ. ἐνταῦθα μέντοι κατὰ συνέχειαν ἐγράφη τὰ διαλείποντα, τῷ μηκέτι ἐλπίδας εἶναι τὰ λείποντα εὑρεθήσεσθαι. τοῦτ' αὐτὸ τοίνυν χρὴ νοεῖν καὶ πανταχοῦ τοῦ βιβλίου ἔνθα τις τοιαύτη ἀσάφεια εὑρίσκεται*, und hat doch Volkmann selbst, einer Hypothese Döhners beitretend, in den obss. miscellae nachgewiesen, daß Gellius und Macrobius die quaestiones convivales viel vollständiger gelesen haben, als sie gegenwärtig uns vorliegen.

Unter den Einwendungen, die Volkmann im einzelnen gegen die Echtheit unsrer Schrift erhebt, muß uns zunächst der p. 219 gemachte Vorwurf beschäftigen: „Plutarch durfte nichts Fremdartiges darunter mischen, keine Thaten statt der Aussprüche auftischen. Dies war einem Polyaen oder Pseudo-Frontin verstattet bei einer Sammlung von Strategemen, die sowohl in Thaten als Worten berühmter Feldherrn zu finden sind. Wer aber bloß Apophthegmen sammelt, obenein an der Spitze des Werkes dies ausdrücklich als seine Aufgabe hinstellt, der darf nicht rein historische Notizen mit unterlaufen lassen, wie dies in unsrer Sammlung der Fall ist." Es ist das eine Anklage, die nicht ohne eine gewisse Berechtigung ist; solche historischen Notizen gehören genau genommen nicht in eine Sammlung von Apophthegmen. Volkmann giebt p. 222 eine Zusammenstellung der Stellen, die dem Titel nach seiner Ansicht widersprechen, scheint aber hinsichtlich folgender etwas zu weit gegangen zu sein: Xerx. 3 a[4]); Artax. 2, in dem Befehl liegt doch ein dictum; Antig. II 1, den Inhalt eines Briefes giebt auch Macrobius Saturn. II 3, 13 als dictum, denn hier heißt es zu Anfang des Kapitels: refero dicta Ciceronis und § 13: vigebat in eo excedens iocus et seria mordacitas ut hoc *ex epistula* ad C. Cassium dictatoris violatorem; cfr. ib. II 4, 12; 5, 1 u. 6 — T. Quinct. Fl. 2 a. August. 4. Freilich konnte Volkmann auch noch manche anführen, die gleichfalls dem Titel nicht entsprechen, z. B. Hiero 5, Dion. I 7, 10; Phil. 1; Demtr. 1 b; Antioch. Hier.; Arist. 5; Phok. 1; Aem. Paul. 8; Scip. min. 14; Cic. 2. Man kann also wohl den Plutarch tadeln, daß er seinem Werke einen nicht völlig entsprechenden Titel gegeben hat. Aber ist Plutarch wohl das erste Beispiel in der Litteratur, daß ein Schriftsteller seinem Buche einen falschen Titel gab? Wir erinnern nur an ein Beispiel, die origines des alten Cato, ein Werk, das sich nicht nur mit der Gründungsgeschichte italischer Städte befaßte, sondern die Geschichte derselben bis auf seine Zeit herabführte. Außerdem aber wird, glaube ich, jeder, der sich einmal Kollektaneen angelegt hat, sich erinnern, wie leicht man dabei von dem zuerst zu Grunde gelegten Plane abweicht, ohne es zu wollen, ja ohne es

[4]) Es giebt in unsrer Sammlung eine ganze Reihe von Stellen, wo mehrere Aussprüche oder Geschichten zusammengeworfen sind und daher nach meiner Ansicht getrennt werden müssen, außer Xerx. 3 z. B. Artax. Mnem. 2; Kotys; Ateas sogar in 3 Teile zu teilen; Demetr. 1; T. Quinct. 1. 2; Pomp. 1.

nur gewahr zu werden. So konnte Plutarch nach meiner Ansicht sehr wohl, wenn er bei der Lektüre einmal eine charakteristische Notiz über eine hervorragende Persönlichkeit fand, diese seiner ursprünglich nur für dicta bestimmten Sammlung einverleiben. Ein Kriterium für die Unechtheit scheint mir daher in dem Vorkommen solcher historischen Notizen nicht zu liegen, zumal da wir wissen, wie großen Wert Plutarch grade auf solche kurzen charakteristischen Handlungen eines Mannes legt; so spricht er sich z. B. v. Alex. c. 1 in folgender Weise über seine Schriftstellerei aus: *οὔτε γὰρ ἱστορίας γράφομεν, ἀλλὰ βίους, οὔτε ταῖς ἐπιφανεστάταις πράξεσι πάντως ἔνεστι δήλωσις ἀρετῆς ἢ κακίας, ἀλλὰ πρᾶγμα βραχὺ πολλάκις καὶ ῥῆμα καὶ παιδιά τις ἔμφασιν ἤθους ἐποίησε μᾶλλον ἢ μάχαι μυριόνεκροι καὶ παρατάξεις αἱ μέγισται καὶ πολιορκίαι πόλεων.* Schmidt p. 62, Anm. 119 macht darauf aufmerksam, daß Plutarch auch in seinen vitae gelegentlich ein solches factum unter wirklichen Aussprüchen erzählt, z. B. Them. 18 und trotzdem nachher hinzufügt: *ἐν μὲν οὖν τοῖς ἀποφθέγμασι τοιοῦτός τις ἦν.* Endlich, um noch eins anzuführen, worauf ich freilich kein großes Gewicht legen möchte, ist der Titel, wie ihn die Handschriften geben, durchaus nicht unanfechtbar, jedenfalls durfte Volkmann nicht, ohne inkonsequent zu werden, davon reden, daß der Verfasser an der Spitze seines Werkes ausdrücklich als seine Aufgabe, bloß Apophthegmen zu sammeln, hingestellt habe, nachdem er vorher den Brief an Trajan als „das klägliche Machwerk eines unverschämten Falsarius" nachgewiesen hat; denn mit der genannten Andeutung kann er sich doch nur auf die Worte des Briefes beziehen.

Ein weiteres Merkzeichen der Unechtheit unsrer Schrift will Volkmann in folgendem gefunden haben p. 219: „Es muß einem auffallen, daß eine so große Menge Apophthegmen vermißt wird, welche Plutarch in seinen übrigen Schriften in reichem Maße vorgebracht hat, zum Teil viel bündiger und eleganter erzählt als die meisten, welche in der Sammlung enthalten sind." Es folgen dann Beispiele, die nach Volkmanns Meinung fehlen und p. 220 fährt er fort: „Wie ging es zu, daß Plutarch sich in dieser Sammlung engere Grenzen setzte, als in seinen übrigen Schriften, daß er sich mit 4—500 Aussprüchen begnügte, während ihm fast noch einmal so viel zu Gebote standen? Und was soll man von den Aussprüchen der Männer sagen, von denen er Biographieen geschrieben hat, und denen in der Sammlung besondere Kapitel gewidmet sind? Warum fehlen hier diese, dort jene, warum fehlen in der Sammlung gerade so manche charakteristische?" Das sind Fragen, die ihre volle Berechtigung hätten, wenn es ausgemacht wäre, daß Plutarch am Ende seiner schriftstellerischen Laufbahn unser Werk zusammengestellt und gleichsam die Glanzpunkte seiner Schriften hier noch einmal vorgeführt hätte; ja dann hätte es eine ganz andere Sammlung geben müssen, dann hätte Plutarch sich hier kein sehr ehrendes Denkmal gesetzt, dann würde man der ehrwürdigen Persönlichkeit des Plutarch wünschen, daß er ein solches Werk zu schreiben unterlassen hätte. Wir stimmen aber darin mit Volkmann überein, daß die von Westermann und Jordan angenommene und neuerdings von Schmidt verfochtene Hypothese Wyttenbachs von dem Ursprung unsrer Schrift aus den übrigen Werken Plutarchs unhaltbar ist. Was das Beispiel betrifft, welches Wyttenbach allein hinreichend schien, seine Ansicht zu bewahrheiten, Scip. mai. 7: *ὁ δὲ Τερέντιος ἐπηκολούθησεν αὐτῷ θριαμβεύοντι πιλίον ἔχων, ὥσπερ ἀπελεύθερος· ἀποθανόντος δὲ, τοῖς ἐπὶ τὴν ἐκφορὰν παραγινομένοις ἐνέχει πίνειν οἰνόμελι καὶ τὰ ἄλλα περὶ τὴν ταφὴν ἐφιλοτιμήθη. ταῦτα μὲν οὖν ὕστερον*, so deutet

das allerdings darauf hin, daß es aus einer zusammenhängenden geschichtlichen Darstellung entnommen ist, es möchte aber wohl nicht zu gewagt sein anzunehmen, daß diese Notiz — weder ein dictum noch ein factum des Scipio — von einem Leser an den Rand geschrieben wurde, um die Dankbarkeit des L. Terentius nach der rettenden That des Scipio im vorhergehenden dictum anzumerken, und erst später in den Text gekommen ist; ob diese Notiz aus der verlorenen vita des Scipio entnommen ist oder nicht, lassen wir dahingestellt sein. Sind wir nun darüber einig, daß Plutarch die Sammlung nicht aus seinen übrigen Schriften zusammengeschrieben hat, so erledigen sich damit auch die von Volkmann aufgestellten Fragen und Einwände.

Andre schwere Vorwürfe werden p. 220 f. auf unsre Schrift gehäuft: „Da findet sich keine Spur von Plutarchs Geist, nichts verrät uns einen philosophisch gebildeten Verfasser, einen Schriftsteller, der gut zu erzählen verstand, einen Mann von umfassender Gelehrsamkeit. Und giebt man auch die Möglichkeit zu, daß die Sammlung unter der Hand eines Epitomators zusammengeschrumpft sei, obgleich es zu einer solchen Annahme an jedem positiven Anhalt fehlt, so kann doch die Schrift nach Anlage und Darstellung von Hause aus keine andre gewesen sein, als sie jetzt ist. Aber die Darstellung ist durchaus matt und nüchtern, oft trivial, in jeder Hinsicht Plutarchs unwürdig." Hier haben wir also eine vollständige Verurteilung des Schriftchens nach Inhalt und Stil. Es liegt in den angeführten Worten fast möchte man sagen eine persönliche Gereiztheit. Mit Volkmann harmoniert Schmidt in sehr energischen Ausdrücken zur Bezeichnung der Erbärmlichkeit unsrer Schrift; von diesen gehören incuria und neglegentia zu den mildesten, öfter muß der unglückliche Verfasser sich auch vecordia und socordia nachsagen lassen; außerdem ist er ignarissimus historiae und von einer eigentümlichen libido, namentlich einer libido mutandi besessen, die ihresgleichen sucht. Nach meiner Auffassung läßt sich, was zunächst den Inhalt betrifft, das gerade Gegenteil behaupten. Was stimmt mehr mit Plutarchs Charakter und ganzer Weise, wie es uns von Volkmann in seinem Buche so vortrefflich geschildert ist, als der Inhalt unsrer Apophthegmen? In jedem Wort, in jeder kurzen Notiz wird für den Leser ein glänzendes Beispiel zur Nachfolge aufgestellt, wie es doch Plutarch so sehr liebte, in die große Vergangenheit zurückzublicken und sie der Nachwelt als Vorbild zu empfehlen. Auch das entspricht durchaus der ernsten Denkungsart des Plutarch, daß wir hier keine seichten Witzeleien vor uns haben, wie sie ein weniger ernster Charakter als Plutarch so leicht hineingebracht hätte, um das Ernste mit dem Piquanten abwechseln zu lassen. Daß daran kein Mangel war, wissen wir ja z. B. aus Athenaios und Macrobius, von denen der letztere im zweiten Buch der Saturnalia bald von den sogenannten ioci ernster Männer zu den lasciven Scherzen der Julia gelangt. Übrigens urteilen doch auch nicht alle so wegwerfend über die Apophthegmata; Westermann, der ihre Echtheit ja allerdings verwirft, erklärt sie doch für lectu haud iniucunda und v. Eith in seiner gut geschriebenen und elegant ausgestatteten Übersetzung nennt sie sogar „Goldkörner".

Was freilich die äußere Gestalt unsrer Sammlung betrifft, so müssen wir gestehen, daß sich ihr allerlei Schwächen zum Vorwurf machen lassen. Aber nach meiner Auffassung ist die Schrift auch nur eine Materialiensammlung, ein Komplex flüchtig hingeworfener, bei der Lektüre aufgezeichneter Notizen, welche später bei historischen und philosophischen Arbeiten und in Vorträgen

benutzt werden sollten, mehr dazu bestimmt, dem Gedächtnis des Sammlers selbst Dienste zu leisten, als etwaigen Lesern Vergnügen zu bereiten. Fassen wir den Standpunkt der Schrift so auf, so sind wir auch darüber nicht mehr in Verlegenheit, daß wir Plutarch in seinen sonstigen Schriften als vortrefflichen Erzähler von Anekdoten finden, dagegen in unsrer Sammlung eine etwas trockene, abgerissene Darstellung dem Verfasser allerdings zum Vorwurfe gemacht werden kann; denn von der eigentlichen Pointe abgesehen, pflegten die Historiker in der Wiedergabe und Änderung von Apophthegmen ziemlich frei zu verfahren (vergl. Volkm. p. 225).

Von p. 221 an wendet Volkmann sich gegen die Hypothese Wyttenbachs hinsichtlich der Entstehungsart unsrer Spruchsammlung aus den übrigen Schriften Plutarchs, und wenn wir auch, wie schon oben bemerkt, mit ihm von der Unrichtigkeit derselben überzeugt sind, wird es doch nicht überflüssig sein, seiner Beweisführung auch fernerhin zu folgen, da wir mit der Art und Weise derselben nicht immer einverstanden sein können und am Ende auch zu einer anderen Ansicht betreffs des Zusammenhangs der Apophthegmen und der übrigen Schriften Plutarchs kommen müssen. So ist zunächst auf einige Ungenauigkeiten p. 222 aufmerksam zu machen. Hier sind nämlich die Stellen verzeichnet, die sich in Plutarchs übrigen Schriften nicht finden, und doch läßt sich mit Hülfe von Wyttenbachs vortrefflichem Kommentar für eine ganze Reihe hier angeführter Apophthegmata das Gegenteil zeigen, ja mehrere lassen sich sogar wiederholt nachweisen, wie sich aus folgender Zusammenstellung ergiebt; einzelne freilich nur in kurzen Andeutungen und mehr verallgemeinert:

Artax. 3 — de sera num. vind. 565 A.
Alex. 7 — v. c. 8 extr.
id. 10 — v. Thes. c. 5 extr.
id. 30 — v. c. 8 extr.; de Alex. fort. 331 E; ib. 333 B.
Antig. II 1 — v. Demetr. c. 51 init.
Lysim. 2 — ib. c. 12 extr.; de garrul. 508 C.; de curios. 517 B.
Them. 1 — v. c. 3 s. f.; de prof. in virt. 84 B; de inimic. util. 92 B; praec. ger. reip. 800 C.
Pisistr. 3 — de cohib. ira 457 F.
Bras. 2 — de sera num. vind. 548 B.
Agesil. 12 — v. c. 2 m.
Damonidas — sept. sap. conv. 149 A.
Epam. 13 — de gen. Socr. 583 F.
id. 18 — v. Marc. c. 21 m.
id. 23 — de se ipso citra inv. laud. 540 D; praec. ger. reip. 799 E.
Scip. min. 7 — de fort. 97 C.
Pomp. 1 a — v. c. 1 init.

Gar sehr ließe sich diese Zahl noch vergrößern, wenn wir die Apophthegmata Laconica mit in betracht ziehen wollten, denn in denselben finden sich alle Aussprüche unsrer Sammlung wieder, einige sogar in wenig veränderter Fassung und unter anderem Namen mehrfach. Doch lassen wir sie hier unberücksichtigt, da sie schwerlich von Plutarch geschrieben sind. Während sich also die angeführten Aussprüche allerdings bei Plutarch nachweisen lassen, haben wir vergebens

bei ihm folgende gesucht, die in der von Volkmann aufgestellten Liste fehlen: Dar. 2. 3. 4; Xerx. 2. 3; Artax. Mnem. 2 b; Gelon 3. 4; Alex. 11 b. 13. 20; Timoth. 1; Agis 6; Aug. 11.

Mit den hierauf folgenden Erörterungen Volkmanns können wir uns im allgemeinen einverstanden erklären, bis wir p. 227 auf ziemlich erhebliche Ungenauigkeiten stoßen. Er kennt nur ein einziges Apophthegma der Sammlung, in dem sich vollständige Übereinstimmung der Worte und des Inhalts findet, Phok. 4 = v. Phok. c. 8; ganz dieselbe Übereinstimmung aber haben wir auch Cato mai. 6 = v. Cat. c. 9, und fast dieselbe auch Dion. I 9, das von an seni sit ger. reip. 792 D nur darin abweicht, daß wir dort *εἰ σχολάζοι*, hier *εἰ σχολάζει* lesen. An weit größerer Ungenauigkeit leiden die weiteren Angaben. Nur 8 Aussprüche führt Volkmann an, bei denen in den Nebendingen der Aussprüche die Worte verschieden, in dem Ausspruch selbst aber dieselben sind; diese Zahl läßt sich aber leicht erweitern; so ist Archel. 2 = de garrul. 509 B; id. 4 = de Alx. fort. 334 B[6]); Antig. 15 = de vitioso pud. 531 E; id. 18 = v. Demtr. c. 4 s. f.; Them. 12 = v. c. 18 extr.; Lyk. 2 = v. c. 19 m.; Archid. = v. Crass. c. 2 s. f.; v. Kleom. c. 27 init. (cfr. v. Dem. c. 17 m.); Pelop. 3 = v. c. 17 init.; Aemil. Paul. 2 = v. c. 10 s. f.; Cato mai. 3 = v. c. 8[7]); Pomp. 11 = v. c. 2 extr.; id. 16 = v. c. 78 extr.; Cic. 9 = v. c. 26 m.; id. 12 = v. c. 27 m.; id. 19 = v. c. 38 extr.; Caes. 12 = v. c. 50 extr.; id. 15 = v. c. 63 m. Es würde sich also durch diese Beispiele die Zahl 8 um 17 vermehren; das ist jedoch noch in weit größerem Maßstabe der Fall. Volkmann zählt nämlich folgende als in den Aussprüchen einander gleich mit auf:

Them. 5: *πάταξον μὲν οὖν, ἄκουσον δέ.*
v. Them. c. 11 m: *πάταξον μέν, ἄκουσον δέ.*

Cat. mai. 28: *ὥσπερ οὐκ ἔχοντες, ὃ πράττωμεν, καθήμεθα περὶ Γραικῶν γεροντίων ζητοῦντες πότερον ὑπὸ τῶν παρ' ἡμῖν ἢ ὑπὸ τῶν ἐκεῖ νεκροφόρων ἐξενεχθῶσι.*
v. c. 9 init: *ὥσπερ οὐκ ἔχοντες, ὃ πράττωμεν καθήμεθα τὴν ἡμέραν ὅλην περὶ γεροντίων Γραικῶν ζητοῦντες, πότερον ὑπὸ τῶν παρ' ἡμῖν ἢ τῶν ἐν Ἀχαΐᾳ νεκροφόρων ἐκκομισθῶσι.*

Mar. 6: *σὺ μὲν οὖν, εἰ μέγας εἶ στρατηγὸς, ἀνάγκασόν με διαγωνίσασθαι καὶ μὴ βουλόμενον.*
v. c. 33 m: fehlt das *καί.*

Caes. 13: *φθονῶ σοι, Κάτων, τοῦ θανάτου· καὶ γὰρ σὺ ἐμοὶ τῆς σῆς σωτηρίας ἐφθόνησας.*
v. c. 51 init.: *Ὦ Κάτων, φθονῶ σοι τοῦ θανάτου· καὶ γὰρ σύ μοι τῆς σωτηρίας ἐφθόνησας.*

Wenn aber die eben angeführten Aussprüche als ihren Parallelstellen gleich angesehen werden können, warum nahm Volkmann dann nicht auch die folgenden mit?

Phil. 29: *μὴ γένοιτό σοι, ὦ βασιλεῦ, κακῶς οὕτως, ἵνα ταῦτα ἐμοῦ βέλτιον εἰδῇς.*
de adul. et amico 67 F: *μὴ γένοιτό σοι οὕτως, ὦ βασιλεῦ, κακῶς, ἵνα ἐμοῦ ταῦτα βέλτιον εἰδῇς.*

---

[6]) Hier ist wohl auch in den moralia *σὺ δέ* statt *σὺ δή* und *σὺ δὲ γ' αἰτεῖς* statt *γὲ αἰταῖς* zu schreiben, um ionici a minore herzustellen.

[7]) Volkmann führt das Wort unter den später zu nennenden 12 auf, es gehört aber in die gegenwärtige Kategorie.

Alex. 2: *εἴ γε βασιλεῖς ἔξειν ἔμελλον ἀνταγωνιστάς.*

Antig. 5: *οὐκ ἐξάξεις μου τὸν υἱὸν ἀπὸ τῆς στενοχωρίας;*

Antig. 7: *οὐ ταῦτά μοι σύνοιδεν ὁ λασανοφόρος.*

Lysim. 2: *οὐ βούλει, πλὴν τῶν ἀπορρήτων.*

Pyrrh. 1: *ὃς ἂν ὑμῶν ὀξυτέραν ἔχῃ τὴν μάχαιραν.*

Them. 11: *ἄνδρα ἔφη ζητεῖν χρημάτων δεόμενον μᾶλλον ἢ χρήματα ἀνδρός.*

Phok. 8: *δεῖ μὴ τοῖς ἀπιστοῦσι τῶν συμμάχων, ἀλλὰ τοῖς ἀπιστουμένοις ὀργίζεσθαι τῶν στρατηγῶν.*

id. 9: *οὐκοῦν ἐασάτω με καὶ δοκεῖν καὶ εἶναι τοιοῦτον.*

id. 13: *ὦ Ἡράκλεις, ὡς πολλοὺς ὁρῶ στρατηγούς, στρατιώτας δὲ ὀλίγους.*

id. 17: *οὐ παύσει τις τοῦτον ἀσχημονοῦντα;*

Lyk. 1: *ὅτι τοὺς μὲν καλοὺς ἡ κόμη εὐπρεπεστέρους ποιεῖ, τοὺς δὲ αἰσχροὺς φοβερωτέρους.*

Lys. 2: *ὅπου μὴ ἐφικνεῖται ἡ λεοντῆ προσραπτέον εἶναι ἐκεῖ τὴν ἀλωπεκῆν.*

id. 5: *οἱ λόγοι σου πόλεως δέονται.*

Ages. 4: *χαλεπὸν ἅμα ἐλεεῖν καὶ φρονεῖν.*

id. 8: *Νικίας εἰ μὲν οὐκ ἀδικεῖ, ἄφες· εἰ δὲ ἀδικεῖ, ἡμῖν ἄφες, πάντως δὲ ἄφες.*

Epam. 4: *ἐγώ σε θύειν ᾤμην, οὐχ ὑβρίζειν.*

Fab. Max. 5: *ἀπολείπωμεν Ταραντίνοις τοὺς θεοὺς κεχολωμένους.*

id. 6: *ἀληθῆ λέγεις· εἰ γὰρ μὴ σὺ τὴν πόλιν ἀπέβαλες, οὐκ ἂν ἐγὼ ἀνέλαβον.*

T. Quinct. 1b: *σὺ γὰρ μόνον ἑαυτὸν ἐποίησας ἀποκτείνας τοὺς φίλους καὶ συγγενεῖς.*

v. c. 4 extr.: *εἴ γε βασιλεῖς ἔμελλον ἔξειν ἀνταγωνιστάς.*

v. Demtr. 23 extr.: *οὗτος, οὐκ ἐξάξεις μου τὸν υἱὸν ἐκ τῆς στενοχωρίας;*

de Is. et Os. 360 D: *οὐ τοιαῦτά μοι - ὁ λασανοφόρος σύνοιδεν.*

de garrul. 508 D: *οὐ βούλει, βασιλεῦ, πλὴν τῶν ἀπορρήτων.*

v. c. 9 s. f.: *ὃς ἂν ὑμῶν τὴν μάχαιραν ὀξυτέραν ἔχῃ.*

v. c. 18 extr.: *ἔφη ζητεῖν ἄνδρα χρημάτων δεόμενον μᾶλλον ἢ χρήματα ἀνδρός.*

v. c. 14 m.: *δεῖ μὴ τοῖς ἀπιστοῦσιν ὀργίζεσθαι τῶν συμμάχων, ἀλλὰ τοῖς ἀπιστουμένοις τῶν στρατηγῶν.*

v. c. 18 init.: *οὐκοῦν ἐασάτω με καὶ δοκεῖν ἀεὶ καὶ εἶναι τοιοῦτον.*

v. c. 25 init.: *ὦ Ἡράκλεις, ὡς πολλοὺς ὁρῶ στρατηγούς, ὀλίγους δὲ στρατιώτας.*

v. c. 36 m: *οὐ παύσει τις ἀσχημονοῦντα τοῦτον;*

v. c. 22 init. lautet genau ebenso, nur *ἡ κόμη* fehlt, weil *περὶ τῆς κόμης* vorhergeht.

v. c. 7 extr.: *ὅπου γὰρ ἡ λεοντῆ μὴ ἐφικνεῖται, προσραπτέον ἐκεῖ τὴν ἀλωπεκῆν.*

v. c. 22 init.: *οἱ λόγοι σου, ὦ ξένε, πόλεως δέονται.*

v. c. 13 extr.: *χαλεπὸν ἐλεεῖν ἅμα καὶ φρονεῖν.*

v. c. 13 s. f. ebenso, nur *μή* statt *οὐκ.*

non posse suav. vivi sec. Epic. 1099 A: *ἐγώ σε ᾤμην θύειν, οὐχ ὑβρίζειν.*

v. c. 22 s. f.: *ἀπολείπωμεν τοὺς θεοὺς Ταραντίνοις κεχολωμένους.*

v. c. 23 extr.: *ἀληθῆ λέγεις· εἰ μὴ γὰρ σὺ τὴν πόλιν ἀπέβαλες, οὐκ ἂν ἐγὼ παρέλαβον.*

v. c. 17 m.: *αὐτὸν γὰρ μόνον ἐποίησας ἀποκτείνας τοὺς φίλους καὶ συγγενεῖς.*

Cat. mai. 20: *δόξετε γὰρ μὴ πολλοῦ τὸ ἄρχειν ἄξιον ἢ μὴ πολλοὺς τοὺς ἄρχειν ἀξίους ἡγεῖσθαι.*

v. c. 8 m. ebenſo, nur ſteht hinter *γάρ ἤ* und *τοῦ* ſtatt *τούς*.[8])

Zwei Apophthegmata finden ſich hinſichtlich des Ausſpruchs ſelbſt ſogar zweimal wiederholt:

Alex. 16: *τοῦτ᾽ ἐστὶν αἷμα, ὡς ὁρᾶτε καὶ οὐκ „ἰχὼρ, οἷός πέρ*

v. c. 28 m. lautet das Citat ebenſo, vorher geht: *τοῦτο μέν*, das Citat gleich, vorher: *τοῦτ᾽ ἐστὶ τὸ ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν.“ ὦ φίλοι, τὸ ῥέον αἷμα καὶ οὐκ. μὲν αἷμα οὐκ —*

de Alex. fort. 341 C: ebenfalls *τοῦτ᾽ ἐστὶν* vorher geht: *τοῦτο μέν*, das Citat gleich, vorher: *τοῦτ᾽ ἐστὶ τὸ ῥέει μακάρεσσι θεοῖσιν.“ ὦ φίλοι, τὸ ῥέον αἷμα καὶ οὐκ. μὲν αἷμα οὐκ —*

Cato mai. 1: *ὡς χαλεπόν ἐστι πρὸς γαστέρα ὦτα μὴ ἔστιν, ὦ πολῖται, πρὸς γαστέρα ὦτα οὐκ ἔχουσαν.*

v. c. 8 init.: *χαλεπὸν μέν λέγειν πρὸς γαστέρα ὦτα οὐκ ἔχουσαν.*

de carn. esu. 996 D: *χαλεπὸν μὲν γὰρ λέγειν πρὸς γαστέρας ὦτα μὴ ἐχούσας.*

Damit würde ſich die Zahl um weitere 23 vermehren, ſo daß wir jetzt ſtatt der von Volkmann angegebenen 8 nicht weniger als 48 haben. Dieſes Zahlenverhältnis läßt doch gewiß die Argumentation Volkmanns in etwas bedenklichem Lichte erſcheinen, und dazu kommt noch hinzu, daß die auf derſelben Seite auf 12 angegebene Zahl von Apophthegmen, „bei denen eine ſo große Ähnlichkeit der Worte ſich findet, daß offenbar die beiderſeitigen Relationen aus einer Quelle entlehnt ſein müſſen,“ nicht minder, wenn nicht noch mehr willkürlich iſt. Um dieſe Behauptung zu beweiſen, ſtellen wir eine Reihe ſolcher Stellen neben einander, die Volkmann ebenſo gut hätte anführen können wie jene 12.

Kyr. 1: *Πέρσαι τῶν γρυπῶν ἐρῶσι [καὶ καλλίστους ὑπολαμβάνουσι] διὰ τὸ Κῦρον ἀγαπηθέντα μάλιστα τῶν βασιλέων γεγονέναι γρυπὸν τὸ εἶδος.*

praec. ger. reip. 821 E: *Πέρσαι δ᾽ ὅτι γρυπὸς ἦν ὁ Κῦρος, ἐτὶ καὶ νῦν ἐρῶσι τῶν γρυπῶν καὶ καλλίστους ὑπολαμβάνουσιν.*

Dar. 1: *Δαρεῖος ὁ Ξέρξου πατὴρ ἑαυτὸν ἐγκωμιάζων ἔλεγεν ἐν ταῖς μάχαις καὶ παρὰ τὰ δεινὰ γίγνεσθαι φρονιμώτερος.*

an seni resp. 792 C: *Δαρεῖος ὁ Ξέρξου πατὴρ ἔλεγεν αὐτὸς αὑτοῦ παρὰ τὰ δεινὰ γίνεσθαι φρονιμώτερος,*

Kyr. min.: *Κῦρος ὁ νεώτερος τοὺς Λακεδαιμονίους συμμαχεῖν αὐτῷ παρακαλῶν ἔλεγε τοῦ ἀδελφοῦ καρδίαν ἔχειν βαρυτέραν καὶ πλείονα πίνειν ἄκρατον αὐτοῦ καὶ φέρειν βέλτιον· ἐκεῖνον δὲ μόλις ἐν ταῖς θήραις ἐπὶ τῶν ἵππων μένειν, ἐν δὲ τοῖς δεινοῖς μηδὲ ἐπὶ τοῦ θρόνου. παρεκάλει δὲ ἄνδρας ἀποστέλλειν πρὸς αὐτὸν ἐπαγγελλόμενος τοῖς μὲν πεζοῖς ἵππους δώσειν· τοῖς δὲ ἵππους ἔχουσιν, ἅρματα· τοῖς δὲ χωρία κεκτημένοις, κώμας· τοὺς δὲ κώμας ἔχοντας, πόλεων κυ-*

v. Artax. c. 6 init.: *Λακεδαιμονίοις ἔγραφε παρακαλῶν βοηθεῖν καὶ συνεκπέμπειν ἄνδρας, οἷς ἔφη δώσειν, ἂν μὲν πεζοὶ παρῶσιν, ἵππους, ἂν δὲ ἱππεῖς, συννωρίδας· ἐὰν δὲ ἀγροὺς ἔχωσι, κώμας· ἐὰν δὲ κώμας, πόλεις· μισθοῦ δὲ τοῖς στρατευομένοις οὐκ ἀριθμὸν, ἀλλὰ μέτρον ἔσεσθαι. μεγαληγορῶν δὲ περὶ αὐτοῦ πολλὰ καὶ καρδίαν ἔφη τοῦ ἀδελφοῦ φορεῖν βαρυτέραν καὶ φιλοσοφεῖν μᾶλλον καὶ μαγεύειν βέλτιον, οἶνον δὲ πλείονα πίνειν καὶ φέρειν· ἐκεῖνον δὲ ὑπὸ δειλίας καὶ μα-*

[8]) Vielleicht gehört aber dies Apophthegma zu den ganz gleichen Ausſprüchen, indem das *τοῦ* auch in der vita viel beſſer paßt; das im Ap. eingeſchobene *ἤ* konnte ſehr leicht aus dem vorhergehenden *ἔφη* entſtehen; das nötige handſchriftliche Material ſteht mir nicht zur Verfügung.

ρίους ποιήσειν· ἀργυρίου δὲ καὶ χρυσίου οὐκ ἀριθμὸν, ἀλλὰ σταθμὸν ἔσεσθαι.

Artax. Mnem 2a: πένητος δὲ ἀνθρώπου μῆλον ὑπερφυὲς μεγέθει προσενέγκαντος αὐτῷ, δεξάμενος ἡδέως „νὴ τὸν Μίθραν“ εἶπεν „οὗτός μοι δοκεῖ καὶ πόλιν ἂν ἐκ μικρᾶς μεγάλην πιστευθεὶς ἀπεργάσασθαι.“

Ateas c.: Ἰσμηνίαν δὲ τὸν ἄριστον αὐλητὴν λαβὼν αἰχμάλωτον ἐκέλευσεν αὐλῆσαι· θαυμαζόντων δὲ τῶν ἄλλων, αὐτὸς ὤμοσεν ἥδιον ἀκούειν τοῦ ἵππου χρεμετίζοντος.

Skilur.: Σκίλουρος ὀγδοήκοντα παῖδας ἄρρενας ἀπολιπὼν, ἐπεὶ τελευτᾶν ἔμελλε, δέσμην ἀκοντίων ἑκάστῳ προτείνων ἐκέλευσε καταθραῦσαι· πάντων δὲ ἀπαγορευσάντων, καθ' ἓν αὐτὸς ἐξελὼν ἀκόντιον ἅπαντα ῥᾳδίως συνέκλασε· διδάσκων ἐκείνους „ὅτι συνεστῶτες ἰσχυροὶ διαμενοῦσιν, ἀσθενεῖς δ' ἔσονται διαλυθέντες καὶ στασιάσαντες.“

Hier. 3: λοιδορηθεὶς δὲ ὑπό τινος εἰς τὴν δυσωδίαν τοῦ στόματος ἠτιᾶτο τὴν αὑτοῦ γυναῖκα μηδέποτε περὶ τούτου φράσασαν· ἡ δὲ εἶπεν „ὤμην γὰρ τοιοῦτον ἅπαντας τοὺς ἄνδρας ὄζειν.“

Agath. 3: ἐγκαλούντων δὲ τοῖς ναύταις αὐτοῦ τῶν Ἰθακησίων, ὅτι ἐν τῇ νήσῳ προσβαλόντες τῶν θρεμμάτων τινὰ ἀπέσπασαν, λακίας ἐν μὲν τοῖς κυνηγησίοις μηδὲ ἐφ' ἵππου, ἐν δὲ τοῖς κινδύνοις μηδὲ ἐπὶ τοῦ θρόνου καθῆσθαι.[9])

v. c. 4 extr.: ῥόαν μίαν ὑπερφυῆ μεγέθει προσενέγκαντος Ὠμίσου τινὸς αὐτῷ „νὴ τὸν Μίθραν“ εἶπεν „οὗτος ὁ ἀνὴρ καὶ πόλιν ἂν ἐκ μικρᾶς ταχὺ ποιήσειε μεγάλην πιστευθείς.“

de Alx. fort. 334 B: (Ἀτέας) Ἰσμηνίαν τὸν αὐλητὴν λαβὼν αἰχμάλωτον ἐκέλευσε παρὰ πότον αὐλῆσαι· θαυμαζόντων δὲ τῶν ἄλλων καὶ κροτούντων, αὐτὸς ὤμοσεν ἀκροᾶσθαι τοῦ ἵππου χρεμετίζοντος ἥδιον.[10])

de garrul. 511 C: Σκίλουρος δὲ καταλιπὼν ὀγδοήκοντα παῖδας, ὁ Σκυθῶν βασιλεὺς, ᾔτησε δέσμην δορατίων, ὅτε ἀπέθνησκε, καὶ λαβόντας ἐκέλευσε καταθραῦσαι καὶ κατάξαι συνδεδεμένην καὶ ἀθρόαν· ὡς δ' ἀπεῖπον, αὐτὸς ἕλκων ἓν καθ' ἓν πάντα ῥᾳδίως διέκλασε· τὴν συμφωνίαν αὐτῶν καὶ τὴν ὁμόνοιαν ἰσχυρὸν ἀποφαίνων καὶ δυσκαθαίρετον, ἀσθενὲς δὲ τὴν διάλυσιν καὶ οὐ μόνιμον.

de inimic. util. 90 B: ὁ Ἱέρων ὑπό τινος τῶν ἐχθρῶν εἰς τὴν δυσωδίαν ἐλοιδορήθη τοῦ στόματος· ἐλθὼν οὖν οἴκαδε πρὸς τὴν γυναῖκα „τί λέγεις“ εἶπεν „οὐδὲ σύ μοι τοῦτο ἔφρασας;“ ἡ δὲ οὖσα σώφρων καὶ ἄκακος „ὤμην“ εἶπεν „ὅτι τοιοῦτο πάντες ὄζουσιν οἱ ἄνδρες.

de sera num. vind. 557 C: τῶν Ἰθακησίων ἐγκαλούντων, ὅτι πρόβατα λαμβάνουσιν αὐτῶν οἱ στρατιῶται· „ὁ δὲ ὑμέτερος“ ἔφη

[9]) Man wird hier vielleicht einwenden, daß die Anordnung des Erzählten in den Apophthegmen und der vita eine verſchiedene ſei, doch kann es wohl als erwieſen gelten, daß Plutarch nicht immer rein abſchrieb aus einer ihm vorliegenden Quelle, ſondern vielmehr oft aus dem Gedächtnis früher Geleſenes wiedergab. Demſelben Verfahren des Plutarch iſt es auch zuzuſchreiben, wenn wir öfter Abweichungen in der Wahl der Ausdrücke für dieſelben Begriffe finden wie hier z. B. ἅρματα und συνωρίδας, ἀργύρου οὐκ ἀριθμὸν ἀλλὰ σταθμόν und μισθοῦ οὐκ ἀριθμὸν ἀλλὰ μέτρον und gleich im folgenden haben wir ein ähnliches Beiſpiel, indem ῥόα und μῆλον vertauſcht werden.

[10]) Sehr ähnlich iſt der Wortlaut derſelben Geſchichte non posse suav. 1095 F.

„ὁ δὲ ὑμέτερος“ ἔφη „βασιλεὺς ἐλθὼν πρὸς ἡμᾶς οὐ μόνον τὰ πρόβατα λαβὼν, ἀλλὰ καὶ τὸν ποιμένα προσεκτυφλώσας ἀπῆλθε.“

„βασιλεὺς ἐλθὼν πρὸς ἡμᾶς καὶ τὸν ποιμένα προσεξετύφλωσεν.“[11])

Ganz in derſelben Weiſe wie die angeführten Stellen gleichen ſich auch noch die folgenden:

Dion. 1 6 = v. Solon. c. 20 s. f.
Archel. 1 = de vitioso pud. 531 D.
id. 3 = amat. 770 C.
Phil. 30 = v. Alex. c. 9 extr. = de adul. et am. 70 B.
Alex. 14 = v. c. 39 m. = de Alex. fort. 332 F = ib. 340 A.
Pyr. 3 = v. c. 21 s. f.
„ 6 = v. c. 8 extr.
Them. 8 = v. c. 18 init.
„ 15 = v. c. 29 m.
Epam. 10 = an seni sit resp. ger. 786 D.
Fabr. 3 = v. c. 20.
Marius 2 = v. c. 6 extr.
Pomp. 6 = v. c. 14 m.
„ 12 = v. c. 50 m.
„ 13 = v. c. 51 extr.
„ 15 = v. c. 54 init.

Die Zahl ähnlicher Stellen ließe ſich noch bedeutend vermehren, wir glauben aber, daß die angeführten ausreichen, um die Annahme Volkmanns, daß die Apophthegmata und die übrigen Schriften Plutarchs unabhängig von einander ſeien, nicht nur zu erſchüttern, ſondern uns von dem Gegenteil zu überzeugen. Was endlich die Beiſpiele betrifft, die Volkmann auf S. 227 geſammelt hat, die „wo nicht beſſer, ſo doch vollſtändiger erzählt ſind“, ſo widerſprechen ſie in keiner Weiſe unſrer Annahme von der Bedeutung und der Entſtehungsart der Apophthegmata, denn Plutarch durfte doch das in ihnen geſammelte Material in den übrigen Schriften nach Belieben kürzen.

Ferner haben wir es bei Volkmann zu thun mit „zahlreichen Widerſprüchen im einzelnen, die es geradezu unmöglich machen, Plutarch als Verfaſſer, oder auch nur als Quelle der Sammlung zu betrachten“ p. 227 f. Das letztere haben wir ſchon zugegeben, das erſtere müſſen wir auch trotz der hier nachgewieſenen Widerſprüche beſtreiten, weshalb es nötig iſt, dieſe einer Prüfung zu unterziehen. Die größere Anzahl derſelben beſteht darin, daß die Perſönlichkeit, von der ein Ausſpruch ausgeht oder an die derſelbe gerichtet iſt, in den Apophthegmen anders angegeben wird als in den vitae oder den moralia. Volkmann hat deren folgende angeführt: Statt Teres finden wir an seni sit ger. resp. 792 D den Ateas genannt; Alex. 32 iſt es irgendeiner, der den Alexander ſchmähte, v. c. 41 init. dagegen *οἱ φίλοι*; Antig. 4 iſt der fragende Sohn des Antigonos Philippos, v. Demetr. c. 28 extr. iſt es Demetrios; Antig. 15

[11]) Das Verb *προσεκτυφλοῦν* findet ſich nach Stephanus nur an dieſen beiden Stellen.

handelt es sich um den Kyniker Thrasyllos, de vitioso pud. 531 F um Bias; Pyrrhos wird Ap. 1 von seinen Söhnen gefragt, v. c. 9 s. f. dagegen von einem; Themistokles spricht Ap. 4 mit Adeimantos, v. c. 11 m. mit Eurybiades; den Ausspruch Agis 4 thut v. Lyk. c. 20 m. Demarat und desselben Agis Ap. 5 ib. Archidamidas; Agis min. 1 spricht mit Demades, v. Lyk. c. 19 m. mit *Ἀττικός τις*; das Wort des Kleomenes über die Kampfhähne wird v. Lyk. c. 20 s. f. einem unbenannten *νεανίσκος* in den Mund gelegt; das des Antalkidas Ap. 1 v. Lyk. c. 20 dem Pleistonax; Scip. min. 13 ist der Citierte Kleitomachos, cum princ. phil. 777 A Posidonios[12]); Cic. 7 heißt sein Lehrer in der Beredsamkeit Diodotos, v. c. 26 s. f. dagegen Philagros. Die Zahl solcher von einander abweichender Stellen läßt sich noch beträchtlich vermehren: Philipps Ausspruch Ap. 5 wird v. Pyrrhi c. 8 s. f. diesem Könige in den Mund gelegt; Alex. 21 heißt der Liebhaber der Telesippa Antigenes (ebenso de Alex. fort. 339 C), v. Alex. 41 dagegen Eurylochus; der Vergleich des makedonischen Heeres nach dem Tode des Alexander mit dem geblendeten Kyklopen wird Alex. Ap. 34 von Demades gemacht (ebenso v. Galbae c. 1 m.), de Alex. fort. 336 E von Leosthenes; Phokion richtet Ap. 6 jene scharfe Erwiderung gegen Demosthenes (ebenso v. Phok. 9 m.), praec. ger. reip. aber gegen Demades; das Wort des Archidamos *ὁ πόλεμος οὐ τεταγμένα σιτεῖται* (ebenso v. Crass. c. 2 s. f. und Kleom. c. 27 init.) wird v. Demost. dem Demagogen Hegesippos genannt Krobylos zugeschrieben (s. Wyttenbach zu dem genannten Ausspruch); statt des Agesilaos Ap. 9 (ebenso v. c. 21 s. f.) wird v. Lyk. c. 20 s. f. nur ein jemand angegeben; ebenso verhält es sich mit dem Ausspruch des Damonidas, der sept. sap. conv. 149 B nur *Λάκων* genannt wird; Pomp. 3 sind es die Mamertiner, für die Sthennios eintritt, praec. ger. reip. sind es dieselben, aber der Verteidiger heißt Sthenon, v. Pomp. c. 10 s. f. endlich sind es die Himeraier und der Demagog heißt Sthenis. Es ist also wahr, daß Plutarch sich in dieser Beziehung mancherlei hat zu Schulden kommen lassen, aber um die Urheberschaft der Apophthegmen durch Plutarch absolut über den Haufen zu werfen, genügen die angeführten Widersprüche noch lange nicht. Weiß doch jeder, der sich mit unserm Schriftsteller beschäftigt hat, nur zu gut, wie unzuverlässig derselbe in manchen Dingen ist. Und nun gar Namen von Persönlichkeiten, wie leicht konnten und können sie mit einander verwechselt werden, zumal in einer Schrift, in welcher sie in solcher Menge und in lauter abgerissenen Notizen vorkommen. Es sei erlaubt, hier an ein Wort Lessings zu erinnern, das Sintenis in seiner Einleitung zu Arist. und Cato p. 15 citiert: „Man darf den Plutarch nur ein wenig kennen, um zu wissen, daß ihm sein Gedächtnis mehr als einen üblen Streich gespielt hat." So urteilt auch H. Peter in seiner Schrift: Die Quellen Plutarchs in den Biographieen der Römer. Halle. 1865. p. 4: „Nie hat Plutarch sich sklavisch an die Worte selbst gehalten, ja oft scheint er sogar zu selbständig und flüchtig verfahren zu sein, indem er sich allzu sehr auf sein Gedächtnis verließ und etwas aus einem Schriftsteller referierte, was dieser ganz anders berichtet hat." Es folgen darauf einige Beispiele und weiter heißt es: „Nicht selten hat ihn seine Phantasie und seine Sucht, alles auszumalen und plastisch darzustellen, zu Ungenauigkeiten

[12]) Die beiden angegebenen Stellen stimmen aber auch im Dichtercitat nicht überein, daher ist wohl eher an zwei verschiedene Quellen zu denken.

und kleinen Zuthaten veranlaßt." p. 11: „Er hat beim Schreiben den Dionys kaum vor sich gehabt, er hatte ihn vorher genau durchgelesen, sich dabei vielleicht einen kurzen Auszug von dem, was er brauchte, gemacht; dann aber hat er die vita ganz frei aus dem Gedächtnis niedergeschrieben; daher manche Gedächtnisfehler, unter anderm wird die Mutter Coriolans Volumnia und die Gattin Vergilia genannt." Hinzu kommt noch, daß Plutarch zwar in einer Schrift oder doch in den Hauptabschnitten einer Hauptquelle zu folgen pflegte, daß er es aber liebte, nebenher bald hierher bald dorther zur Ergänzung manches hinzuzufügen, und so konnte es ihm auch wohl passieren, daß er in verschiedenen Werken dieselbe Geschichte nach verschiedenen Quellen wiedergab, wodurch sich dann verschiedene Namen sehr wohl erklären. Wie mannigfache Urheber oft für ein einziges dictum bei verschiedenen Schriftstellern angegeben werden, wird jeder gar leicht sehen, wenn er nur einen Blick in Wyttenbachs Kommentar wirft; wir geben hier nur seine Worte zu Phil. 28 wieder: Apophthegmata subinde temere a scriptoribus vel conficta vel ab alia in aliam personam collata novimus. Diese Erklärung scheint uns den Vorzug zu verdienen vor derjenigen Schmidts in der oben angeführten Abhandlung, der solche Verschiedenheiten der libido des von ihm angenommenen Kompilators zuschreibt. Wie kam doch ein Schriftsteller dazu z. B. statt des Jupiter Dodonaeus aus reiner libido rerum mutandarum zu schreiben Jupiter Olympius?

Auf diese Weise sind dann auch andre von Volkmann vorgebrachte Widersprüche zwischen den Apophthegmen und den übrigen Schriften Plutarchs zu erklären. Der Ausspruch 1 des Timotheos findet sich in verschiedener Relation v. Sullae c. 6 init.; Lyk. 4 weicht ab von v. c. 19 m. So erklären sich auch die verschiedenen Zahlen in Agis 3 *δι' ἐτῶν τεσσάρων* und v. Lyk. c. 20 m. *δι' ἐτῶν πέντε*; Phil. 3 *πολλὰ κατορθώματα*, v. Alex. c. 3 s. f. *τρεῖς ἀγγελίαι*. Daher kann auch Cic. 11 die Sphinx wohl eine silberne sein, v. c. 7 extr. eine elfenbeinerne, wenn nicht auch hier das Gedächtnis des Plutarch die Schuld tragen muß.[13])

Zum Vergleich und zum Nachweis, daß dem Plutarch auch in seinen sonstigen Schriften, deren Echtheit nicht angefochten ist, gelegentlich solche Widersprüche zum Vorwurf gemacht werden können, geben wir noch einige Beispiele. So weist Sauppe in seiner Abhandlung: Die Quellen Plutarchs für das Leben des Perikles. Abhdl. d. Ges. der Wiss. zu Gött. Bd. 13 p. 18 darauf hin, daß die Erzählung von der Schlacht bei Tanagra und der Rückberufung des Kimon durch Perikles in dessen vita c. 10 von der im Kimon (c. 17) gegebenen wesentlich abweicht; so wird z. B. hier der Rat der 500 genannt, dort die Freunde des Perikles u. a. m.[14]) In der vita

[13]) Daß dem Polyainos in gleicher Veranlassung ähnliches passierte, zeigt Wölfflin in seiner Ausgabe, praef. 10.

[14]) Wir setzen hierher einen andern Widerspruch, auf den Sauppe gleichfalls a. a. O. p. 37 aufmerksam macht. Perikles' Benehmen nämlich beim Tode seines Sohnes Paralos wird ganz verschieden dargestellt in der vita c. 36 s. f. und in der consol. ad Apoll. 118 E. Wir haben dieses Beispiel nicht in den Text setzen wollen, weil die Echtheit der genannten Schrift bekanntlich angefochten ist. Doch berufen wir uns für unsre Beweisführung auf das Urteil desselben Gelehrten, a. a. O. p. 5 — „daher das Anekdotenhafte seiner Darstellung. Wie er diese kleinen Züge braucht, um ein lebendiges Bild von dem einzelnen zu geben (Alex. 1. Cato min. 24. 37 z. E.), so ist er genötigt, um sie zu finden, sich von den großen Geschichtschreibern hinweg an geringere

Camilli c. 19 m. und de gloria Athen. 349 F wird die Schlacht bei Plataiai am 3. Boedromion geſchlagen, v. Arist. c. 19 s. f. dagegen am 4. Sintenis a. a. O. p. 22 zeigt, daß nach der vita c. 1 der ältere Cato 234 a. C. geboren wurde, nach c. 15 s. f. dagegen 4 Jahre ſpäter. Nicht unintereſſant iſt in dieſer Beziehung ein Vergleich zwiſchen den quaestiones Romanae und den vitae des Romulus und Numa, von denen jene zuerſt geſchrieben ſind. So ſehen wir z. B., welche Fortſchritte Plutarch gemacht hatte, als er die vitae ſchrieb, wenn wir q. R. 23 mit v. Num. c. 12 init. vergleichen:

q. R: *διὰ τί τὰ πρὸς τὰς ταφὰς πιπράσκουσιν ἐν τῷ τεμένει τῷ Λιβιτίνης, νομίζοντες Ἀφροδίτην εἶναι τὴν Λιβιτίνην; πότερον καὶ τοῦτο τῶν Νουμᾶ τοῦ βασιλέως φιλοσοφημάτων ἕν ἐστιν, ὅπως μανθάνωσι μὴ δυσχεραίνειν τὰ τοιαῦτα μηδὲ φεύγειν, ὡς μιασμόν; ἢ μᾶλλον ὑπόμνησίς ἐστι τοῦ φθαρτὸν εἶναι τὸ γεννητὸν, ὡς μιᾶς θεοῦ τὰς γενέσεις καὶ τὰς τελευτὰς ἐπισκοποῦσης; καὶ γὰρ ἐν Δελφοῖς Ἀφροδίτης Ἐπιτυμβίας ἀγαλμάτιόν ἐστι, πρὸς ὃ τοὺς κατοιχομένους ἐπὶ τὰς χοὰς ἀνακαλοῦνται.*

v. Num.: *οἱ δὲ Ποντίφικες καὶ τὰ περὶ τὰς ταφὰς πάτρια τοῖς χρῄζουσιν ἀφηγοῦνται, Νομᾶ διδάξαντος μηδὲν ἡγεῖσθαι μιασμὸν τῶν τοιούτων, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἐκεῖ θεοὺς σέβεσθαι τοῖς νενομισμένοις, ὡς τὰ κυριώτατα τῶν ἡμετέρων ὑποδεχομένους· ἐξαιρέτως δὲ τὴν προσαγορευομένην Λιβίτιναν, ἐπίσκοπον τῶν περὶ τοὺς θνήσκοντας ὁσίων θεὸν οὖσαν, εἴτε Περσεφόνην εἴτε μᾶλλον, ὡς οἱ λογιώτατοι Ῥωμαίων ὑπολαμβάνουσιν, Ἀφροδίτην, οὐ κακῶς εἰς μιᾶς δύναμιν θεοῦ τὰ περὶ τὰς γενέσεις καὶ τὰς τελευτὰς ἀνάπτοντες.*

Die Erzählung v. Rom. 3 extr., daß die urſprüngliche Form für *Κερμαλός Γερμανός* geweſen ſei, widerſpricht der Nachricht in den quaest. Rom. 54, daß der Buchſtabe g erſt ſpät durch Sp. Carvilius in Gebrauch gekommen ſei. Den wilden Feigenbaum, der in der Romulusſage eine Rolle ſpielt, nennt Plutarch v. Rom. c. 4 init. *Ῥωμινάλιον*, quaest. Rom. 57 *Ρουμάναλιν*, de fort. Roman. 320 D *Ῥουμίναλιν*; die Darſtellung dieſer Geſchichte findet ſich an dieſen drei Stellen bei Plutarch und iſt jedesmal eine andere; ſo ſehen wir auch hier wieder, daß bei der Abfaſſung des Romulus ſeine Kenntnis der römiſchen Verhältniſſe vergrößert war; wie ſehr das in die Augen fällt, zeigt eine Vergleichung:

v. Rom.: *ἦν δὲ πλησίον ἐρι-* q. R.: *διὰ τί τῇ Ῥουμίνᾳ* fort. Rom.: *ἐνταῦθα κατένεός, ὃν Ῥουμινάλιον ἐκάλουν, θύουσαι γάλα κατασπένδουσι θῆκε τὰ βρέφη πλησίον ἐρι- ἢ διὰ τὸν Ῥωμύλον, ὡς οἱ πολ- τῶν ἱερῶν, οἶνον δ' οὐ προσ- νεοῦ τινος· — τὸν μὲν οὖν λοὶ νομίζουσιν, ἢ διὰ τὸ τὰ φέρουσιν; ἢ ῥοῦμαν Λατῖνοι ἐρινεὸν ῥουμινάλιν ὠνόμασαν μηρυκώμενα τῶν θρεμμάτων τὴν θηλὴν καλοῦσι καὶ Ῥουμα- ἀπὸ τῆς θηλῆς, ἣν ἡ λύκαινα ἐκεῖ διὰ τὴν σκιὰν ἐνδιάζειν, νάλιν ὀνομασθῆναι λέγουσι, παρ' αὐτὸν ὀκλάσασα τοῖς ἢ μάλιστα διὰ τὸν τῶν βρεφῶν παρόσον ἡ λύκαινα τῷ Ῥω- βρέφεσι παρέσχε.*

Schriftſteller aller Art zu wenden (Nik. 1). Es liegt aber in dem Weſen der Sache, namentlich des antiken Lebens, daß alles, was nur die Perſonen als ſolche angeht, unſicher iſt: nur wenige, die aus irgend einem Grunde in nähere, perſönliche Berührung mit den bedeutenden Männern gekommen waren, konnten ſolche Vorfälle und Äußerungen erfahren und wiſſen, unabſichtliche und abſichtliche Geſtaltung und Entſtellung hat hier den freieſten Spielraum" (cfr. p. 19).

θηλασμόν, ὅτι τήν τε θηλὴν μύλῳ τὴν θηλὴν παρέσχεν; δοῦμαν ὠνόμαζον οἱ παλαιοὶ καὶ θεόν τινα τῆς ἐκτροφῆς τῶν νηπίων ἐπιμελεῖσθαι δοκοῦσαν ὀνομάζουσι Ῥουμιλίαν, καί θύουσιν αὐτῇ νηφάλια καὶ γάλα τοῖς ἱεροῖς ἐπισπένδουσιν.

ὥσπερ οὖν ἡμεῖς τὰς τρεφούσας τὰ παιδία γάλακτι θηλάζομεν, οὕτως ἡ Ῥουμίνα θηλὼ τις οὖσα καὶ τιθήνη καὶ κουροτρόφος, οὐ προσίεται τὸν ἄκρατον ὡς βλαβερὸν ὄντα τοῖς νηπίοις;

Rom. c. 5 m. heißt es von der Larentia τὴν Λαρεντίαν οὖσαν ὡραίαν οὐπω δὲ ἐπιφανῆ, quaest. Rom. 35 dagegen Λ. ἐμφανῶς ἑταιροῦσαν. Über die Benennung der Liktoren sprechend macht er v. Rom. c. 26 und quaest. Rom. 67 folgende Zusätze:

v. Rom.: ἐβάδιζον δὲ πρόσθεν ἕτεροι βακτηρίαις ἀνείργοντες τὸν ὄχλον, ὑπεζωσμένοι δὲ ἱμάντας, ὥστε συνδεῖν εὐθὺς οὓς προστάξειε. τὸ δὲ δῆσαι πάλαι μὲν λιγᾶρε, νῦν δὲ ἀλλιγᾶρε καλοῦσιν· ὅθεν οἵ τε ῥαβδοῦχοι λικτώρεις αἵ τε ῥάβδοι βάκυλα καλοῦνται διὰ τὸ χρῆσθαι βακτηρίαις.

q. R: διὰ τί λικτώρεις τοὺς ῥαβδούχους ὀνομάζουσι; πότερον ὅτι καὶ συνέδεον τοὺς ἀκολασταίνοντας οὗτοι, καὶ τῷ Ῥωμύλῳ παρηκολούθουν ἱμάντας ἐν τοῖς κόλποις κομίζοντες; τὸ δὲ δεσμεύειν ἀλλιγᾶρε λέγουσιν οἱ πολλοὶ Ῥωμαίων· οἱ καθαρεύοντες ἐν τῷ διαλέγεσθαι λιγᾶρε.

Daß übrigens auch größeren Geistern als Plutarch ähnliche Widersprüche passieren können, zeigen uns Göthes Wilhelm Meisters Lehrjahre. Man lese einmal die Darstellung vom Tode Mignons, wie sie im 5. Kapitel des 8. Buches gegeben wird, und vergleiche damit, was der Dichter im 8. Kapitel desselben Buches darüber sagt, so sieht man kaum, wie beide Darstellungen aus derselben Feder geflossen sein können.[15])

Zu der großen Nachlässigkeit und Willkür in betreff der Eigennamen, für die Volkmann den Verfasser, nicht die Abschreiber verantwortlich machen will p. 230, giebt es in den vitae gleichfalls Parallelen genug. Wir erinnern nur an zwei Beispiele aus der vita des Philopömen; derselbe Mann heißt v. Philop. 1 Ekdemos, v. Arat. 5 dagegen Ekdelos und der v. Philop. 17 angeführte Aristainos heißt in den Handschriften bald Ἀρισταῖος bald Ἀριστaίνετος (s. die Anm. Siefferts zu der ersten Stelle).

Wie in diesen Fällen die Kritik die Disharmonie beseitigt hat, wird man auch trotz Volkmann in unsrer Schrift an vielen Stellen ähnlich verfahren dürfen und müssen; um nur ein sehr in die Augen fallendes Beispiel zu nehmen, jener Μικίων wird doch sicher nur ein verschriebener Νικίων sein oder umgekehrt, denn das hat für die Entscheidung unsrer Frage keine Bedeutung.

Es sind noch drei Stellen übrig, die Volkmann gegen die Autorschaft Plutarchs anführt. Erstens hält er es für mehr übereinstimmend mit den Sitten des Orients, daß Artaxerxes Memnon nach der v. c. 5 seine Gemahlin bewogen habe, die Vorhänge ihres Wagens zurück-

[15]) H. Düntzer macht in der Hempelschen Ausgabe darauf aufmerksam.

zuſchlagen, damit ſie ihren weiblichen Landsleuten zugänglich ſei, als allgemein, etwaigen Bittenden, wie es im Ap. 1 heißt. Nach unſrer Anſicht läßt ſich wohl darüber noch ſtreiten, denn warum ſollte eine Fürſtin, und ſei es eine morgenländiſche, ſich nicht auch für einen Unglücklichen verwenden dürfen? Außerdem wäre es, die Richtigkeit der Anſicht Volkmanns zugegeben, ja nur ein Kompliment für Plutarch, wenn er die in ſeiner Quelle gefundene und in die Apophthegmenſammlung aufgenommene Relation im eignen Werke paſſend umänderte; in den Apophthegmen gab er nur Geleſenes wieder. Ganz daſſelbe läßt ſich von der zweiten Stelle ſagen: *πολέμιοι* im Ausſpruche des Dion., in der vita dagegen *ἐχθροί*. Endlich müſſen wir uns noch mit Volkmann auseinanderſetzen über jenen Ausſpruch des Agathokles, den, verglichen mit der Stelle de cohib. ira p. 458 F, er allein für genügend hält, um die Unechtheit unſrer Schrift darzuthun. Wir ſtellen ſie hier einander gegenüber:

Agathokl. 3: *πολιορκοῦντος δὲ πόλιν αὐτοῦ τῶν ἀπὸ τοῦ τείχους τινὲς ἐλοιδοροῦντο λέγοντες ὅτι „ὦ κεραμεῦ, τὸν μισθὸν πῶς ἀποδώσεις τοῖς στρατιώταις;“ ὁ δὲ πρᾷος καὶ μειδιῶν εἶπεν „αἴκα ταύταν ἕλω.“ λαβὼν δὲ κατὰ κράτος ἐπίπρασκε τοὺς αἰχμαλώτους λέγων, ἐάν με πάλιν λοιδορῆτε, πρὸς τοὺς κυρίους ὑμῶν ἔσται μοι ὁ λόγος.“*

de coh. ira: *Ἀγαθοκλῆς δὲ πράως ἔφερε λοιδορούμενος ὑπὸ τῶν πολιορκουμένων· καί τινος εἰπόντος „κεραμεῦ, πόθεν ἀποδώσεις τοῖς ξένοις τὸν μισθόν;“ ἐπιγελάσας „αἴκα ταύταν ἑξέλω.“ Καὶ τὸν Ἀντίγονον ἀπὸ τοῦ τείχους τινὲς εἰς ἀμορφίαν ἔσκωπτον· ὁ δὲ πρὸς αὐτούς· „καὶ μὴν ἐδόκουν εὐπρόσωπος εἶναι.“ λαβὼν δὲ τὴν πόλιν ἐπίπρασκε τοὺς σκώπτοντας μαρτυράμενος, ὅτι πρὸς τοὺς δεσπότας ἕξει τὸν λόγον, ἂν πάλιν αὐτὸν λοιδορῶσιν.*

Uns ſcheint das Beiſpiel gar nicht ſo gewichtig zu ſein, denn es läßt ſich dieſe Zuſammenſtellung in der philoſophiſchen Schrift ſehr wohl erklären. Plutarch hatte zwei Anekdoten im Sinn, eine von Agathokles und eine von Antigonos, die beide das gemeinſchaftlich hatten, daß ein belagernder Fürſt von den Belagerten verſpottet wurde, und dabei hatte er nur das Unglück, daß er den Schluß der Anekdote des Agathokles dem Antigonos vindicierte, was bei der auch ſonſt erwieſenen Art des Plutarch, aus dem Gedächtnis zu citieren, und ſeiner gelegentlichen Flüchtigkeit unſre Verwunderung nicht allzuſehr erregen kann.

Zum Schluß geht Volkmann noch auf die Hiatusfrage ein, p. 231: „Alle bisherigen Ergebniſſe unſrer Unterſuchung werden nun in merkwürdiger Weiſe auch durch den Hiat beſtätigt.“ Es folgt eine Aufzählung ſämtlicher fehlerhaften Hiate, deren Zahl allerdings recht groß iſt,[16])

[16]) Unter den von Volkmann angeführten findet ſich aber eine ganze Anzahl ſogenannter entſchuldbarer Hiate: p. 211, 21 (Pariſer Ausgabe) *ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ*. Sintenis in epistola ad H. Saupp. de hiatu etc. Ausg. IV p. 328 zeigt, daß bei Zahlwörtern der Hiat geduldet werde; ebenſo 229, 13; 218, 24 *ἐπίσε, βασιλεῦ, αὐτόν* hier deckt die nach dem Vokativ eintretende Interpunktion den Hiat (ſ. die eigne Anmerkung Volkmanns p. 231); 221, 31 *ἔτι ἦν* hier tritt nach Schellens p. 10 Eliſion ein, ſo auch 250, 47; 224, 6 *εὐήθη εἶναι*, vor den Formen des Verbs *εἶναι* kann Plutarch den Hiat nicht immer vermeiden (Rasmus p. 3), dahin gehören auch *πόσοι εἰσίν* 229, 7, *ποῦ εἰσιν* p. 249, 27 u. a.

dann fährt er fort: Soweit nun diese Hiate in Apophthegmen vorkommen, welche Plutarch auch behandelt hat, so hat er sie bis auf zwei Fälle in seiner Behandlung derselben sämtlich zu vermeiden gewußt." Fern sei es von uns, nach den Untersuchungen von Benseler, Sintenis, Döhner, Schellens u. a. noch bezweifeln zu wollen, daß Plutarch dem Hiat gegenüber sehr vorsichtig war, aber auf unsre Schrift ist das nicht anwendbar; hier schrieb er zum eignen Gebrauch Gelesenes nieder, wie er es in den benutzten Schriftstellern fand, und so ist es wohl erklärlich, daß in den übrigen Schriften Plutarchs, wo sich dasselbe dictum wiederfindet, der Hiat meistens vermieden wird; da folgte Plutarch der Regel, die er hinsichtlich des Hiats zu befolgen sich vorgenommen hatte. Auf diesem Wege kann daher keine Entscheidung gefunden werden.[17])

Somit glauben wir die Einwendungen Volkmanns widerlegt und die Widersprüche wenn auch nicht beseitigt, doch hinreichend erklärt zu haben und kommen zu folgendem Resultat: Es besteht allerdings zwischen den Apophthegmen und den übrigen Schriften Plutarchs ein inniger Zusammenhang, aber nicht so, daß Plutarch oder ein anderer aus den übrigen Schriften die Sammlung anfertigte, sondern so, daß unsre Schrift gleichsam allen übrigen zu Grunde liegt, und so kommt es denn auch, daß in den Apophthegmen oft ein Spruch einer bestimmten Person in den Mund gelegt wird, während es anderswo bei Plutarch heißt „ein Spartaner", „ein Athener", „ein Jüngling" u. s. w. Freilich können und wollen wir nicht leugnen, daß sich unsrer Schrift manche schwache Seiten vorwerfen lassen, wie wir deren im Laufe der Untersuchung auch gelegentlich kennen gelernt haben, und einzelne Apophthegmen sind, so wie sie uns vorliegen, nicht zu verstehen, z. B. Parysatis, Phil. 1, Antig. 12, Cato mai. 14, Scipio min. 4 u. a.; wir finden aber darin keinen genügenden Grund, die Schrift dem Plutarch absprechen zu müssen, sondern glauben das einerseits durch die schlechte Überlieferung erklären zu dürfen, und andrerseits so, daß Plutarch die Schrift nicht so, wie wir sie lesen, und vielleicht gar nicht selbst ediert hat, wenigstens stimmen wir darin mit Volkmann und andern überein, daß die Dedikationsepistel an Trajan dem Plutarch nicht angehört, und nach dem von Schmidt a. a. O. geschickt geführten Beweise, daß Plutarch in keiner Beziehung zu Trajan gestanden hat, scheint es nicht mehr nötig zu sein, auch nur ein Wort über diese Frage zu verlieren. Nur das möchte ich noch erwähnen, daß die Beurteiler unsrer Schrift schon seit Xylander immer zwischen Brief und Sammlung unterschieden; so z. B. Hertzberg, wenn er namentlich den Brief für unecht erklärt, so auch Henze, wenn er (Bursian 13 p. 222) meint, daß v. Eith „besser die geschmack- und inhaltlose Dedikationsvorrede an Trajan, welche wohl kaum jemand als von Plutarch geschrieben zu behaupten wagt, ganz fortgelassen hätte."

Bis hierher haben wir die Gründe für die Unechtheit zu widerlegen gesucht, haben den Brief mit Volkmann und Schmidt für untergeschoben erklärt, dagegen die Sammlung selbst dem Plutarch nicht absprechen können. Sehen wir denn jetzt zu, ob sich nicht positive Beweise für unsere Schrift geltend machen lassen. In dieser Beziehung glauben wir nach den Untersuchungen von A. Schäfer, Treu u. a., daß das Zeugnis im Katalog des Lamprias so gut wie nichts nützt, was sich gleichfalls von dem testimonium des Sopater sagen läßt, da dieser unsre Sammlung in einem Atem mit der Schrift de fluviis nennt. Fallen diese Zeugen weg, so bleibt uns

[17]) Dasselbe läßt sich auf die oben erwähnte Hypothese Fuhrs anwenden, ihre Richtigkeit zugegeben.

nur übrig, aus der etwaigen Benutzung der Apophthegmen durch andre Schriftsteller Schlüsse zu ziehen. Von solchen sind es besonders drei, die wir in den Bereich unsrer Untersuchung ziehen müssen: Polyainos, Ailianos und Stobaios. Von diesen hat der zuerst genannte den Plutarch häufig benutzt, doch ist die Zahl der Stellen, in denen er mit unsrer Schrift harmoniert, zu gering, als daß wir daraus auf eine Benutzung derselben schließen können; es kann ja auch dieselbe Quelle ihnen dasselbe für ihre Darstellung geliefert haben. (Wölfflin führt die Parallelstellen im ind. auctt. an.) Dagegen hat Ailianos unsre Sammlung vor sich gehabt; der Notwendigkeit, den Beweis zu führen, überhebt uns die Arbeit Schmidts, durch welche festgestellt ist, daß jener Sammler die Apophthegmen ausgeschrieben hat. Allerdings läßt sich nur beweisen, daß die Sammlung damals existierte, aber nicht, daß sie damals Plutarchs Namen trug; wohl aber läßt sich aus Stobaios erweisen, daß er sie als eine Plutarchische Schrift in seinem Werke vielfach verwandt hat. So giebt er B. 54 § 43 ein Excerpt aus Plutarch mit folgender Überschrift: *Πλουτάρχου ἐκ τοῦ εἰ πολιτευτέον πρεσβυτέρῳ*, und es folgt dann in § 44 und 45 je ein dictum des Antigonos und des Lamachos, die wörtlich mit den betreffenden Stellen unsrer Schrift übereinstimmen.[18]) Bei der Art und Weise der Schriftstellerei des Stobaios nun ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch diese beiden Paragraphen demselben Schriftsteller entlehnt sind und zwar aus unsrer Schrift, denn sonst finden sie sich nirgends. Diese Vermutung wird noch mehr gesichert durch den Umstand, daß gleich nachher §§ 51—53 noch drei Apophthegmen folgen, von denen das des Chabrias ganz genau mit dem ersten unsrer Sammlung übereinstimmt und die beiden übrigen so gut wie gleich sind; wir stellen sie zur Vergleichung neben einander:

Iphikr. Ap. 2: *ἐν δὲ φιλίᾳ καὶ συμμάχῳ χώρᾳ στρατοπεδεύων καὶ χάρακα βαλλόμενος καὶ τάφρον ὀρύττων ἐπιμελῶς, πρὸς τὸν εἰπόντα „τί γὰρ φοβούμεθα;“ χειρίστην ἔφησε στρατηγοῦ φωνὴν εἶναι τὴν „οὐκ ἂν προσεδόκησα“.*

Stob. 54 § 51: *Ἰφικράτης ἐν συμμάχων χώρᾳ στρατοπεδεύων καὶ χάρακα βαλλόμενος καὶ τάφρον ὀρύττων, πρὸς τὸν εἰπόντα „τί γὰρ φοβούμεθα;“ χειρίστην ἔφη φωνὴν στρατηγοῦ εἶναι τὴν „οὐκ ἂν προσεδόκησα.“*

ib. 6: *ῥήτορος δέ τινος ἐπερωτῶντος αὐτὸν ἐν ἐκκλησίᾳ „τίς ὢν μέγα φρονεῖς; πότερον ἱππεὺς ἢ τοξότης ἢ πελταστὴς ἢ πεζός;“ „οὐδείς“ ἔφη „τούτων, ἀλλ' ὁ πᾶσι τούτοις ἐπιστάμενος ἐπιτάττειν.“*

ib. 52: *ῥήτορος δέ τινος ἐρωτῶντος αὐτὸν ἐν ἐκκλησίᾳ „τίς ὢν μέγα φρονεῖς; πότερον ἱππεὺς ἢ ὁπλίτης ἢ τοξότης ἢ πελταστής;“ „οὐδείς“ ἔφη „τούτων, ἀλλὰ τούτοις ἐπιτάττειν πᾶσιν ἐπιστάμενος.“*

An andrer Stelle findet sich nur Iphikr. 6, aber in ziemlich modificierter Form, wie eine Vergleichung zeigt: de fort. 99 F: *ἠρώτα τις Ἰφικράτην τὸν στρατηγὸν, ὥσπερ ἐξελέγχων, τίς ἐστιν; οὔτε γὰρ ὁπλίτης οὔτε τοξότης οὔτε πελταστής· κἀκεῖνος „ὁ τούτοις“ ἔφη „πᾶσιν ἐπιτάττων καὶ χρώμενος.“* — virtut. doc. posse 440 B: *καίτοι γε ὁ στρατηγὸς Ἰφικράτης πρὸς τὸν Χαβρίου Καλλίαν ἐρωτῶντα καὶ λέγοντα „τίς εἶ; τοξότης; πελταστής; ἱππεύς; ὁπλίτης;“ „οὐδείς“ ἔφη „τούτων, ἀλλ' ὁ πᾶσι τούτοις ἐπιτάττων.“* — Sehr ge-

[18]) Nur das letzte Wort ist bei St. *ἁμαρτάνειν*, bei Pl. *ἁμαρτεῖν*.

naue Übereinſtimmung haben wir ferner B. 37, wo wir §§ 30 und 35 aus unſern Apophthegmen das 23des Scipio Minor und das 12 des Themiſtokles abgeſchrieben finden, und § 37 enthält mit ganz geringen Modificationen das 9 des Phokion, ſo daß wir auch hier kaum werden umhin können, eine Benutzung unſrer Schrift anzunehmen, denn die Darſtellung in v. Them. c. 18 s. f., quaest. conv. 659 F und v. Phok. c. 18 init. weicht ab. Wörtliche Übereinſtimmung haben wir auch B. 6 §§ 54 und 56 mit Cat. mai. 1 und 18, nur daß am erſten Ort Stobaios die Worte *ἐν τῷ δήμῳ τῆς ἀσωτίας καὶ* wegläßt und am zweiten *γίγνεσθαι* ſtatt *ἔσεσθαι* ſchreibt. Auch hier werden kurz vorher Auszüge aus Plutarch gegeben, §§ 42—46, daher wohl auch die folgenden ihm zuzuſchreiben ſind; von der v. c. 8 init., de sanit. praec. 131 E, de esu carn. 996 D weicht Ap. 1 ab, und Ap. 18 findet ſich ſonſt im Plutarch nicht, noch anders wo. — Cat. mai. Ap. 16 wörtlich = Stob. 20, 68; kurz vorher § 58 und gleich nachher § 70 wird Plutarch citiert, anderswo findet ſich das Wort nicht. — Cat. mai. Ap. 17 = Stob. 38, 55, in der vita und ſonſt bei Plutarch fehlt es. — Sehr lehrreich iſt auch Stob. 43, 73: *Χαρίλαος ὁ βασιλεὺς ἐρωτηθεὶς διὰ τί νόμους ὀλίγους ὁ Λυκοῦργος ἔθηκεν, ἀπεκρίνατο τοὺς ὀλίγοις χρωμένους λόγοις μὴ πολλῶν δεῖσθαι νόμων.*[19])

Damit vergleiche man

1) Charil. Ap. 1: *Χάριλλος ὁ βασιλεὺς ἐρωτηθεὶς διὰ τί νόμους ὀλίγους οὕτω Λυκοῦργος ἔθηκεν, ἀπεκρίνατο τοὺς χρωμένους ὀλίγοις λόγοις μὴ δεῖσθαι νόμων πολλῶν.*
2) Apophtheg. Lacon. Charil. 1: *Χάριλλος ἐρωτηθεὶς διὰ τί τοὺς νόμους ὁ Λυκοῦργος οὕτως ὀλίγους ἔθηκεν,, ὅτι" ἔφη „τοῖς ὀλίγα λέγουσιν ὀλίγων καὶ νόμων ἐστὶ χρεία."*
3) v. Lyk. c. 20 init.: *Χαρίλαος δὲ ὁ ἀδελφιδοῦς τοῦ Λυκούργου περὶ ὀλιγότητος αὐτοῦ τῶν νόμων ἐρωτηθεὶς εἶπεν, ὡς οἱ λόγοις μὴ χρώμενοι πολλοῖς οὐδὲ νόμων δέονται πολλῶν.*

Es teilt alſo Stobaios mit unſrer Schrift den fehlerhaften Namen Charillos, der ſich ja allerdings auch Ap. Lac. findet; hier aber iſt das dictum ein weſentlich anderes und zwar verſchlechtertes, indem der kräftige Gegenſatz von *λόγοι* und *νόμοι* nicht ſo in die Augen fällt. — Stob. B. 84 giebt von § 9 an Auszüge aus Plutarch, dann folgen in §§ 14 und 15 dicta des Theophraſt und Euklid, die gleichfalls dem Plutarch entnommen ſind, und hierauf läßt er die Erzählung von Skiluros folgen, die er demnach auch gewiß aus derſelben Quelle genommen hat; nun vergleiche man dieſe Stellen mit de garrul. 511 C, ſo wird man, glaube ich, nicht mehr zweifeln, ob Stobaios unſre Schrift und zwar als eine Plutarchiſche vor ſich hatte oder nicht.[20])

Somit haben wir ein poſitives Zeugnis gewonnen, das wohl im ſtande iſt, die zweifelhafte Angabe des Sopater weſentlich zu unterſtützen; ſtand er dem Plutarch doch reichlich ein Jahrhundert näher. Daher halten wir uns auch berechtigt, unſre Schrift dem Plutarch zu vindicieren, nur das müſſen wir leugnen, daß er ſie dem Kaiſer Trajan überſandte, ja vielleicht gar, daß er ſie überhaupt ſelbſt edierte; möglicherweiſe wurde ſie erſt von ſeinen Söhnen oder

---

[19]) Der Name iſt von Meineke hineingeſetzt ſtatt *Χάριλλος*; von demſelben ſtammt auch *λόγοις* ſtatt *νόμοις*, eine abſolut nötige Änderung; *ὀλίγος* ſtatt *ὀλίγους* iſt wohl nur ein Druckfehler.

[20]) Meineke thäte daher auch beſſer, auf unſre Stelle als Quelle zu verweiſen als auf de garrulitate.

Schülern veröffentlicht, die alles, was von der Hand des alten Weisen herrührte, für wichtig genug hielten, der Mit- und Nachwelt mitgeteilt zu werden, während Plutarch selbst sich die Sammlung nur angelegt hatte, um sie gelegentlich im mündlichen oder schriftlichen Vortrage zu verwenden, und wie eifrig das geschah, zeigt jede Seite des Wyttenbachschen Kommentars: von den 500 Aussprüchen sehen wir an 300 in den sonstigen Schriften wiederkehren, zum Teil in zwei- und dreifacher Wiederholung, wenn es auch zuweilen nur in kurzen Andeutungen und oft mit erheblichen Abweichungen geschieht.

Jahresbericht

über das

Schuljahr von Ostern 1880 bis Ostern 1881.

A. Beendete Lektionen.

Prima.

Ordinarius: Direktor Prof. Dr. Heimreich.

Religion. S. Lektüre und Erklärung des Römerbriefes. Sterz. W. Mittlere und neuere Kirchengeschichte. Repetition früherer Pensen, der Kirchenlieder und des Katechismus. 2 St. Hansen. — Deutsch. Literaturgeschichte: Übersichtliche Darstellung der älteren Literatur; Literaturgeschichte von Luther bis Lessing. Lektüre: Lessing's Laokoon. Dispositionslehre und Übungen. Vorträge. Aufsätze monatlich. 3 St. Heimreich. — Latein. Cicero. S. Tusculanen V. W. de officiis I. Tacitus' Annalen I—III mit Auswahl. 4 St. Stilistik: Repetition und Erweiterung der Stilistik der Redeteile; Stilistik des Satzes; die Formen der tractatio und argumentatio. Wöchentliche Exercitien nach Diktaten oder Extemporalien. Aufsätze. 2 St. Heimreich. S. Horaz Oden I, II mit Auswahl. W. Horaz Oden III, IV mit Auswahl. 2 St. Scheer. Übungen im Lateinsprechen im Anschlusse an Cicero und Horaz. — Griechisch. S. Plato Gorgias. W. Demosthenes philippische Reden. Grammatik: Repetition und Absolvierung der Syntax. Extemporalien, Exercitien. Mündliches Übersetzen nach Böhme. 4 St. Heimreich. S. Homer Ilias XVII, XVIII, XIX. W. Sophokles Antigone. 2 St. Scheer. — Französisch. S. Montesquieu Considérations. W. Molière l'Avare. Grammatik: Plötz' Schulgrammatik Lektion 69 bis zu Ende und Repetition. Exercitien 14tägig nach Plötz' Übungen in der Syntax. Extemporalien 4wöchentlich. 2 St. Wiencke. — Englisch (facultativ). S. Sheridan, Rivals. W. Shakespeare, Romeo and Juliet. Grammatik im Anschluß an die Lektüre. 2 St. Wiencke. — Hebräisch (facultativ). Repetition des Secundapensums (Seffer § 1—63). Das Pensum der Prima absolviert (§ 64—142). Lektüre: Zusammenhängende Stücke aus Seffer, ausgewählte Kapitel der Genesis, einige Psalmen. Anfertigung kleiner schriftlicher Arbeiten. 2 St. S. Sterz. W. Hansen. — Geschichte

und Geographie. Allgemeine Geschichte vom Beginne der Völkerwanderung bis zum Jahre 1618. Repetition der alten Geschichte. Methodische Repetitionen in der Geographie. 3 St. S. Sterz. W. Scheer. — Mathematik. Trigonometrie, algebraische Aufgaben, Repetitionen; Combinationen, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung; 14tägige schriftliche Arbeiten. 4 St. Gerstenberg. — Physik. Mechanische Erscheinungen fester, flüssiger und luftförmiger Körper. 2 St. Gerstenberg.

Secunda.

Ordinarius: Oberlehrer Scheer.

Religion. Lektüre und Erklärung des Matthaeusevangeliums. Alte Kirchengeschichte. Repetition der biblischen Geschichte des Alten Testaments. Repetition früherer Pensen, der Kirchenlieder und des Katechismus. 2 St. S. Sterz. W. Hansen. — Deutsch. S. Klopstock und die Lyrik seit den Freiheitskriegen. Dispositionsübungen, Aufsätze, freie Vorträge. 2 St. Scheer. W. Göthe's „Hermann und Dorothea". Dispositionsübungen, Aufsätze, freie Vorträge. 2 St. Neermann. — Latein. S. Livius VIII mit Auswahl. W. Cicero pro rege Deiotaro und pro Ligario. 4 St. Repetition und Absolvierung der Syntax. Stilistik der Redeteile. 2 St. Exercitien und Extemporalien 2wöchentlich, mündliches Übersetzen nach Süpfle. 2 St. S. Auswahl aus Ovid's Fasten. 2 St. Scheer. W. Vergil Aeneis I. 2 St. Neermann. — Griechisch. S. Homer Odyssee VII—IX. Lysias c. Agor. W. Homer Odyssee X—XIII. Plutarch Perikles. 4 St. Grammatik: Casuslehre, Tempus- und Moduslehre nach Koch Griechischer Schulgrammatik. Repetition der Formenlehre. Exercitien und mündliches Übersetzen nach Boehme, freie Extemporalien. 2 St. Scheer. — Französisch. Schwob-Dollé Chrestom. II. Grammatik: Plötz Schulgrammatik Lektion 36—68. Exercitien 14tägig. Extemporalien 4wöchentlich. 2 St. Wiencke. — Englisch (facultativ). Scott, Tales of a grandfather. Grammatik: Zimmermann Lektion 1—34. Exercitien 14tägig. Extemporalien 4wöchentlich. 2 St. Wiencke. — Hebräisch (facultativ). Grammatik nach Seffer § 1—63. Die Übungsstücke wurden übersetzt und kleinere schriftliche Arbeiten angefertigt. 2 St. S. Sterz. W. Hansen. — Geschichte und Geographie. Römische Geschichte. Repetitionen auf dem Gebiete der Geschichte und Geographie. 3 St. Haupt. — Mathematik. Kreislehre, geometrische Örter, Proportionen, Aehnlichkeit, Trigonometrie, Gleichungen der ersten zwei Grade, Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. 14tägige schriftliche Arbeiten. 4 St. Gerstenberg. — Physik. Magnetismus, Elektricität. 2 St. Gerstenberg.

Tertia.

Ordinarius: Oberlehrer Prof. Dr. Haupt.

Religion. Lektüre des Alten Testamentes, erste Hälfte. 6 Kirchenlieder, die früher gelernten repetiert. Repetition des Katechismus. Erklärung des 4. und 5. Hauptstückes. Das Kirchenjahr. 2 St. Haupt. — Deutsch. Lektüre aus dem Lesebuche. Declamationen. Kleine

Vorträge. Orthographische Übungen. Aufsätze. S. Macke. W. Neermann. Realisten: Orthographische Übungen, Aufsätze, Lektüre klassischer Stücke in Prosa und Poesie. 2 St. S. Macke. W. Neermann. — Latein. Tempus- und Moduslehre nach Ellendt-Seyffert. Repetition des Quartapensums. Übersetzung, mündlich und schriftlich, nach Süpfle. Exercitien und Extemporalien 14tägig. Caesar bellum Gallicum I—IV gelesen und erklärt. 8 St. Haupt. Auswahl aus Ovid's Metamorphosen und Siebelis tirocinium. Elemente der Metrik. Memorieren. 2 St. Heimreich. — Griechisch. Repetition und Abschluß der Formenlehre. Xenophon's Anabasis III, IV. Homer Odyssee XVIII, 1—200; mit Ober-Tertia besonders: X 260—574, XIV 1—300. 6 St. Haupt. — Französisch. Schwob-Dollé Chrestom. I. Grammatik nach Plötz, Lektion 1—35. Exercitien 14tägig. Extemporalien 4wöchentlich. 2 St. Wiencke. — Englisch. Realisten: Übersetzung und Grammatik nach Zimmermann, Lektion 1—34. Exercitien 14tägig. Extemporalien 4wöchentlich. 2 St. Wiencke. — Geschichte und Geographie. Deutsche Geschichte von 1648 bis zur Gegenwart. Repetition der alten Geschichte. Extemporalien. Geographie der außerdeutschen Länder Europa's. Methodische Repetition des vorjährigen und des Quartapensums. Kartenzeichnen. Extemporalien. 3 St. S. Sterz. W. Macke. — Mathematik und Rechnen. Dreiecke, Vierecke, Flächengrößen; die vier Species der Buchstabenrechnung, Gleichungen des ersten Grades, größtes gemeinschaftliches Maß, Teilbarkeit der Zahlen, Quadrat- und Kubikwurzeln. 14tägige schriftliche Arbeiten. 4 St. Gerstenberg. Realisten: Rabatt-, Diskont- und Repartitionsrechnung. Geometrische Aufgaben. Repetition der zusammengesetzten Regeldetri und Zinsrechnung. 14tägige schriftliche Arbeiten. 2 St. Warmuth. — Naturgeschichte. S. Botanik. W. Mineralogie. 2 St. Gerstenberg.

Quarta.

Ordinarius: S. Ordentlicher Lehrer Dr. Sterz. W. Ordentlicher Lehrer Neermann.

Religion. Altes Testament, erste Hälfte. 5 Kirchenlieder neu gelernt, die früheren und den Katechismus repetiert. Zweites Hauptstück erklärt. 2 St. Haupt. — Deutsch. Lektüre und Erklärung von poetischen und prosaischen Stücken des Lesebuches. Deklamationen. Lehre vom Satz und von der Interpunktion. Orthographische Übungen. 14tägige Aufsätze und Diktate. 2 St. S. Saß. W. Macke. — Latein. Grammatik nach Ellendt-Seyffert: Syntaxis convenientiae, Casuslehre, Orts- und Zeitbestimmungen, Präpositionen, einiges aus der Tempus- und Moduslehre. Repetition des Quintapensums. Mündliche Übungen nach Süpfle. Lektüre nach L'Homond viri illustres. Extemporalien und Exercitien. Anfänge der Metrik. Lektüre aus Siebelis tirocinium poeticum. 10 St. S. Sterz. W. Neermann. — Griechisch. Regelmäßige Formenlehre bis zu den Verbis auf μι nach Koch's Grammatik. Übersetzen und Vocabeln nach Wesener, Griech. Elementarbuch I. Extemporalien und Exercitien. 6 St. S. Saß. W. Neermann. — Französisch. Plötz Elementargrammatik, Lektion 61—105. Exercitien 14tägig. Extemporalien 4wöchentlich. 2 St. Wiencke. — Englisch. Realisten: Zimmermann, die Elementarstufe des Übungsbuches. Exercitien 14tägig. Extem-

poralien 4wöchentlich. 2 St. Wiencke. — Geschichte. S. Griechische Geschichte. W. Römische Geschichte und Repetition der griechischen. Extemporalien. 2 St. Macke. — Geographie. Die außereuropäischen Erdteile. Kartenzeichnen. Extemporalien. 1 St. Macke. Realisten: Geographie von Deutschland. Populäre Astronomie. Repetition und Erweiterung des Klassenpensums. 1 St. Macke. — Rechnen. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Zins-, Rabatt-, Diskonto-, Gewinn-, Verlust-, Gesellschafts- und Flächenrechnung. 14tägige schriftliche Arbeiten. 3 St. Warmuth. Realisten: Erweiterung des Klassenpensums. 2 St. Warmuth. — Schreiben. Realisten: Deutsche und lateinische Kurrentschrift nach Vorschrift an der Wandtafel. 1 St. Warmuth. — Zeichnen nach Vorlegeblättern und Körpern. 2 St. Schlumpf.

Quinta.

Ordinarius: Ordentlicher Lehrer Macke.

Religion. Biblische Geschichte des Neuen Testamentes. Das zweite und dritte Hauptstück, Sprüche zu letzterem und 6 Kirchenlieder wurden gelernt. Erklärung des dritten Hauptstückes. 3 St. Warmuth. — Deutsch. Grammatik und Interpunktionslehre nach Lattmann. Lese- und Deklamationsübungen. Mündliches Erzählen der Schüler. Orthographische Übungen. Wöchentliche Diktate, zuletzt kleine Aufsätze. 3 St. Macke. — Latein. Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Abschluß und Repetition der Formenlehre, die wichtigsten syntaktischen Regeln. Mündliches Übersetzen und wöchentliche Exercitien nach Haacke. Extemporalien wöchentlich. Vokabellernen aus Bonnell. 7 St. Lektüre aus Weller's Kleinem Herodot. 3 St. Macke. — Französisch. Plötz Elementargrammatik, Lektion 1—60. Exercitien 14tägig. Extemporalien 4wöchentlich. 3 St. Wiencke. — Geographie. Repetition und Erweiterung des Sextapensums (die fünf Erdteile). Anleitung zum Kartenzeichnen. Extemporalien. 2 St. Macke. — Naturgeschichte. S. Botanik. W. Zoologie. 2 St. Gerstenberg. — Rechnen. Die gemeinen Brüche. Teilbarkeit der Zahlen. Leichte Aufgaben aus der einfachen Regeldetri. 3wöchentliche schriftliche Arbeiten. 3 St. Warmuth. — Schreiben. Deutsche und lateinische Kurrentschrift nach Vorschrift an der Wandtafel. Im letzten Quartale das griechische Alphabet. 2 St. Warmuth. — Zeichnen nach Vorlegeblättern. 2 St. Schlumpf.

Sexta.

Ordinarius: S. Ordentlicher Lehrer Dr. Saß. W. Wissenschaftlicher Hülfslehrer Hansen.

Religion. Biblische Geschichte des Alten Testaments. Erklärung des ersten Hauptstücks. 7 Kirchenlieder und Sprüche zum ersten Hauptstück wurden gelernt. 3 St. Warmuth. — Deutsch. Orthographie § 1—22, § 26. Grammatik: Formenlehre und Syntax im Anschluß an die lateinische Grammatik. Lektüre und Erklärung von poetischen und prosaischen Stücken des Lesebuches (Hopf und Paulsieck). Deklamationen. Mündliches Erzählen der Schüler. Wöchentlich ein Diktat und eine Abschrift. 3 St. S. Sterz. W. Hansen. — Latein.

Formenlehre nach Bleske-Müller. Wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale. 10 St. S. Saß. W. Hansen. — Geographie. Grundbegriffe der Geographie und Übersicht über alle Weltteile. 2 St. S. Saß. W. Hansen. — Naturgeschichte. S. Botanik. W. Zoologie. 2 St. Gerstenberg. — Rechnen. Die 4 Species in unbenannten und benannten Zahlen und Decimalbrüche. 4wöchentliche schriftliche Arbeiten. 4 St. Warmuth. — Schreiben. Deutsche und lateinische Kurrentschrift nach Vorschrift an der Wandtafel. 3 St. Warmuth. — Zeichnen. Linearzeichnen und Zeichnen nach einfachen Vorlegeblättern. 2. St. Schlumpf.

Vorbereitungsklasse.

Lehrer: Schulz.

Abteilung I.

Religion. Biblische Geschichte des Alten und Neuen Testaments. Sprüche, Liederverse, Gebete, das erste Hauptstück und das Vaterunser gelernt. 3 St. — Deutsch. Lesestücke aus Paulsieck. Memorieren von Gedichten. Anfänge der Grammatik. Orthographische Übungen. Täglich eine Abschrift. 8 St. — Anschauungsunterricht. Besprechung der Winkelmann'schen Bilder. 2 St. — Geographie. Grundbegriffe. Schleswig-Holstein. $^2/_2$ St. — Rechnen. Die 4 Species in unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—10000. Die gebräuchlichsten Münzen, Maße und Gewichte. 5 St. — Schreiben. Deutsches und lateinisches Alphabet, Buchstaben, Wörter, Sätze. 5 St. — Gesang. Leichte einstimmige Kinder- und Volkslieder und einige Choräle. $^2/_2$ St.

Abteilung II.

Religion. Kombiniert mit Abteilung I. 3 St. — Deutsch. Fibel von Schneider. Lernen leichter Gedichte. Abschreiben des Gelesenen. 6 St. — Anschauungsunterricht. Kombiniert mit Abtheilung I. 2 St. — Schreiben. Deutsches Alphabet. 2 St. — Rechnen. Die 4 Species in unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von 1—20, sodann Addition und Subtraktion im Zahlenkreise von 1—100. 5 St.

Kombinierter Zeichen-Unterricht für Schüler der drei oberen Klassen (fakultativ). Zeichnen nach Vorlegeblättern und Körpern. 2 St. Schlumpf.

Gesang. Knabenchor (VI) einstimmig. Benutzt wurden: Erk, Choralmelodien und Stolley, Gesangfreund. 1 St. Gemischter Chor (V—I). Vorübung: Baß und Tenor 1 St., Sopran und Alt 1 St., Chorgesang 1 St. Benutzt wurden: Junghans vierstimmiges Schulgesangbuch, Erk Sängerhain, W. Nick Sammlung vierstimmiger Lieder. 3 St. Wiencke.

Turnen. Freiübungen, sowie Gerüst- und Geräthübungen. S. 6 St. Schulz. W. 4 St. Neermann, 2 St. Schulz.

B. Aus den Verfügungen des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums.

4. Juni 1880. Bestimmung, daß Schulamtskandidaten nur in solchen Fächern beschäftigt werden sollen, für welche sie die Befähigung nachgewiesen haben.

28. Juni. Übersendung der Ministerialverfügung vom 29. Mai 1880 betr. unerlaubte Schülerverbindungen.

12. August. Decharge für den Rendanten hinsichtlich der Rechnung für das Etatsjahr vom 1. April 1879 bis dahin 1880.

15. September. Übersendung des Etats der Anstalt für die Periode 1881—87, unter gleichzeitiger Mitteilung einer Ministerialverfügung vom 1. September, zufolge deren der Herr Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten im Einverständnis mit dem Herrn Finanz-Minister es für geboten hält, daß die bei dem hiesigen Gymnasium bestehende Einrichtung, welche den Zweck verfolgt, Schülern zur Erlangung des Reifezeugnisses für den Einjährig-Freiwilligendienst bei Entbindung von dem Unterricht im Griechischen durch besonderen Unterricht in Realfächern zu verhelfen, im finanziellen Interesse des Staates aufzuheben resp. allmählig zu beseitigen ist.

25. September. Mitteilung einer Verfügung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 18. August 1880 betr. die Einführung der Tonne zu 1000 kg als Gewichtseinheit in die statistischen Uebersichten und Anwendung derselben im Handel.

25. Oktober. Mitteilung einer Ministerialverfügung vom 13. Oktober, betr. Aussetzung des Unterrichts am 1. Dezember 1880, als am Tage der Volkszählung.

11. Dezember. Mitteilung der Ferienordnung für das Jahr 1881: Osterferien: Schluß des Schuljahres Sonnabend den 9. April; Beginn des neuen Schuljahres Montag den 25. April. Pfingstferien: Schluß des Unterrichts Sonnabend den 4. Juni; Anfang des Unterrichts Montag den 13. Juni. Sommerferien: Schluß des Unterrichts Sonnabend den 2. Juli; Anfang des Unterrichts Montag den 1. August. Michaelisferien: Schluß des Sommerhalbjahres Sonnabend den 24. September; Anfang des Winterhalbjahres Mittwoch den 5. Oktober. Weihnachtsferien: Schluß des Unterrichts Mittwoch den 21. December; Anfang des Unterrichts Donnerstag den 5. Januar 1882.

28. December. Mitteilung, daß der Herr Unterrichts-Minister durch Erlaß vom 13. December genehmigt hat, daß die Einrichtung des für die vom Griechischen dispensirten Schüler bestimmten Parallelunterrichtes für die Quarta bis Ostern 1882, für die Tertia bis Ostern 1885, endlich für die Sekunda bis Ostern 1887 noch beibehalten werden dürfe. — Es können also auf Wunsch der Eltern Ostern 1881 noch ein mal geeignete Schüler in die Parallel-Abteilung der Quarta aufgenommen werden, dieselben müssen aber entweder bis Ostern die Reife für Tertia gewinnen oder alsdann, falls sie die Anstalt nicht verlassen sollen, am griechischen Unterricht mitteilnehmen.

28. December. Genehmigung, daß von Ostern 1881 ab in den Klassen Quarta bis Prima statt der Elementar- und Schulgrammatik von Ploetz die französische Schulgrammatik von Ciala — in der Sekunda statt des Lehrbuches von Zimmermann das Elementarbuch der englischen Sprache von Imm. Schmidt — endlich in den Klassen Sexta bis Tertia statt des Übungsbuchs von Saß das Rechenbuch von Harms und Kallius successive zur Einführung gelange.

28. December. Mitteilung einer Ministerialverfügung, daß der Herr Kriegs-Minister auf Ersuchen

des Herrn Unterrichts-Ministers die Genehmigung dazu erteilt hat, daß der Turnsaal des Kadettenhauses zu Ploen von den Zöglingen des Gymnasiums ebendaselbst für das laufende Wintersemester mit benutzt werde.

13. April 1881. Verfügung über Einrichtung der Quartalcensuren und Abgangszeugnisse. Es sollen vom nächsten Schuljahre an für die Leistungen der Schüler nur folgende Prädikate in Anwendung gebracht werden: „sehr gut, gut, genügend, nicht völlig genügend, ungenügend."

15. Februar. Mitteilung einer Ministerialverfügung vom 9. Februar 1881, der zufolge der in der „Deutschen Wehrordnung" § 92, 2 a und b vorgeschriebene einjährige Besuch der zweiten bezw. ersten Klasse höherer Lehranstalten auch dann als erfüllt zu erachten ist, wenn sich derselbe auf zwei gleichartige Lehranstalten verteilt; jedoch unter der Voraussetzung, daß der Wechsel der Anstalt nicht durch disciplinarische Anlässe, sondern durch Wohnungswechsel der Angehörigen, Rücksichten auf die Gesundheit der Schüler oder andere den Verdacht einer ungerechtfertigten Willkür ausschließende Gründe erfolgt ist.

C. Statistische Verhältnisse.

Schülerfrequenz.

	I	II	III	IV	V	VI	VII	Summa.
Im Sommerhalbjahr 1880 . . .	13	15	29	22	18	14	25	(111) 136
Im Winterhalbjahr 1880/81 . . .	13	15	22	23	17	14	28	(104) 132
Kurse der Klassen nach Jahren . .	2	2	2	1	1	1	3	
Durchschnittsalter am 1. Januar 1881	20,10	17,90	15,77	13,33	12,26	10,14	7,20	

Darunter waren		aus dem Schulort	von auswärts
im Sommerhalbjahr 1880	auf dem Gymnasium . .	30	81
	in der Vorschule	24	1
im Winterhalbjahr 1880/81	auf dem Gymnasium . .	30	74
	in der Vorschule	26	2

Die Anstalt verließen im Laufe des Berichtsjahres folgende Schüler: aus Secunda: Moritz Erichson, Karl Jessien, Johannes Bumann; aus Tertia: Peter Junge, Max von Platen, Louis von Liliencron, Oskar von Platen, Andreas von Rosen, Richard Senff, Ernst von Bernstorff; aus Quinta: Alexander von Luckner; aus Sexta: Friedrich von Luckner; aus Septima: Max Bönig.

Abiturienten.

Name	Geburtsort und Tag	Stand des Vaters	Auf der Schule	in I	Studium und Beruf.
Ostern 1881					
Max Schramm	Maorim 9. Oktober 1861	Rentner in Hamburg	4½ J.	2 J.	Jurisprudenz.

Name	Geburtsort und Tag	Stand des Vaters	Auf der Schule	in I	Studium und Beruf.
Ernst **Erichson**	Zeetz 18. August 1859	† Gutsbesitzer	7 J.	2 J.	Medicin.
Friedrich **Baumann**	Kaköhl 18. December 1859	Landmann in Kaköhl	6 J.	2 J.	Mathematik.
Otto **Siewers**	Kaköhl 23. Oktober 1858	† Landmann	6 J.	2 J.	Medicin.
Alfred **Hübener**	Hamburg 10. Juli 1861	Kaufmann in Hamburg	5 J.	2 J.	Jurisprudenz.
Henning **Henningsen**	Burg a/Fehmarn 26. Februar 1861	Postdirektor in Segeberg	6½ J.	2 J.	Postfach.
Hugo **Müller**	Stade 17. Mai 1860	Schatzrat in Hannover	2½ J.	2 J.	Jurisprudenz.
Heinrich **Böhmcker**	Bosau 27. Februar 1859	Hufenbesitzer in Bosau	7½ J.	2 J.	Jurisprudenz.
Gotthold **Petersen**	Heiligenhafen 1. November 1859	Pastor in Bornhöved	4 J.	2 J.	Theologie.

D. Chronik.

Im Lehrerkollegium haben im Berichtsjahre wiederum Veränderungen stattgefunden. Zu Michaelis verließen uns die ordentlichen Lehrer Herr Dr. Sterz und Herr Dr. Saß, welche mehrere Jahre in Segen an der Anstalt gewirkt, der erstere um eine Oberlehrerstelle an der höheren Bürgerschule zu Oldesloe zu übernehmen, der letztere um einer Berufung als ordentlicher Lehrer am Gymnasium zu Husum zu folgen. Die bis dahin von Herrn Dr. Sterz bekleidete Stelle wurde dem ordentlichen Lehrer Herrn Neermann übertragen.

Karl Georg Heinrich Christian Neermann, geboren den 13. November 1849 zu Linden, Vorstadt Hannover, besuchte die Gymnasien zu Celle, Lüneburg und Osnabrück und bezog zu Ostern 1870 nach absolvierter Maturitätsprüfung die Universität Göttingen. Nach 3½jähriger Studienzeit bestand er die vorgeschriebene Staatsprüfung, diente 1 Jahr als Einjährig-Freiwilliger und trat zu Michaelis 1874 als Candidatus probandus ein am Gymnasium zu Kiel. Nach dem Probejahr als ordentlicher Lehrer in Kiel angestellt, gehörte er dem dortigen Kollegium 5 Jahre an und ward zu Michaelis 1880 durch das Königliche Provinzial-Schulkollegium an das Gymnasium zu Ploen versetzt. Den Winter 1876/77 nahm er behufs Ausbildung zum Turnlehrer teil an dem Kursus der Civil-Abteilung der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin.

Die Versehung der durch den Fortgang des Herrn Dr. Saß vakant gewordenen Stelle wurde dem cand. min. Herrn Hansen übertragen; derselbe verläßt uns zu unserem Bedauern schon Ostern 1881, um eine Lehrerstelle am Seminar zu Ratzeburg zu übernehmen. An seine Stelle tritt mit Beginn des neuen Schuljahres der Kandidat des höheren Schulamts Herr Max Engelbrecht.

Der Gesundheitszustand der Lehrer und Schüler war im verflossenen Schuljahre ein erfreulicher.

Am 16. Dezember beehrte der Königliche Provinzial-Schulrat Herr Dr. Lahmeyer die Anstalt mit seinem Besuche und nahm an dem Unterricht in den verschiedenen Klassen teil.

Die mündliche Prüfung der Abiturienten fand am 15. und 16. März statt; den Vorsitz führte Herr Provinzial-Schulrat Dr. Lahmeyer.

Am 31. August inspicierte der Lehrer an der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin Herr Eckler den Turnunterricht.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs beging das Gymnasium durch einen Schulaktus; die Festrede hielt der Direktor.

II. Bibliothek und Lehrapparat.

Die Bibliothek erfuhr einen Zuwachs von 65 Werken in 148 Bänden, darunter 119 Bände aus einem Vermächtnis und an Geschenken vom hohen Königlichen Ministerium für die Unterrichtsangelegenheiten: Annalen der Physik und Chemie, herausg. von Wiedemann, Jahrgang 1880; Alemannia, Zeitschrift für Sprache, Literatur und Volkskunde des Elsasses, herausg. von A. Birlinger, Jahrgang 1880; vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium: Verhandlungen der zweiten Direktoren-Versammlung in Hannover; Lotz, Dr., Die Baudenkmäler im Regierungsbezirk Wiesbaden; Verhandlungen der ersten Direktoren-Versammlung in der Provinz Schleswig-Holstein; vom Vorstande des Haide-Cultur-Vereins: Das Vereinsblatt des Haide-Cultur-Vereins für Schleswig-Holstein, Jahrgang 1877, 1878, 1879. Die Verwaltung des Institutes führte Herr Oberlehrer Scheer.

Für das Archiv schenkte Herr Graf zu Rantzau in Ploen folgende Schriften: M. Petri Zornii dissertatio de throno Satanae apud Pergamenos. Ploenae typ. Joh. Dieter. Reussenii Anno MDCCXVI; M. Petri Zornii dissertatio de scholis publicis quas antiqui Judaei exstruxisse perhibentur. Ploenae. Stanno Joh. Dieter. Reussenii Anno MDCCXVI; M. Petri Zornii adlocutio de Davidis lacrymis. Ploenae. Typis Johanni Diederici Reussenii Anno MDCCXX; Viro humanissimo Nic. Gotth. Bremero, Rectori Breitenaviani, quod Ploenae est, seculum primum a. MDCCCIV. calend. Jun. exactum gratulatur Jo. Frid. Aug. Doerfer, Diaconus Preetzensis. Kilonii, typis C. F. Mohr. Für diese Geschenke spricht das Gymnasium den gebührenden Dank aus.

Die Schülerbibliothek wurde aus den ordentlichen Mitteln vermehrt. Die Verwaltung führte der ordentliche Lehrer Herr Wiencke.

Das Münzkabinet hat einen ansehnlichen Zuwachs erfahren durch Zuwendung einer Sammlung von neueren europäischen und fremden Münzen von Seiten des Primaners Martin Rücker. Es haben dadurch an deutschen Münzen 128 (darunter 46 silberne) und andere 199 (darunter 60 silberne) der Sammlung einverleibt werden können, deren Gesammtzuwachs durch eine von dem Sekundaner Ernst Johansen geschenkte Zinnmedaille sich auf 328 Stück beläuft. Auch für diese Geschenke spricht das Gymnasium den gebührenden Dank aus.

Die Kartensammlung wurde vermehrt um eine Wandkarte von Great Britain and Ireland by E. H. Wichmann.

Für die naturwissenschaftlichen Sammlungen wurden erworben: für das physikalische Kabinet durch Ankauf: ein Alkoholometer, ein Quecksilberregen, ein Gefrierapparat, ein Maximum- und Minimum-Thermometer; ein Goldblatt-Elektroskop mit Kondensatorplatten, ein Zeichenprisma, eine Leydener Batterie, ein Sekundenpendel, ein Aneroidbarometer, ein Polychrometer, ein Differential-Thermometer; für die Naturalien-Sammlung: durch Ankauf: ein Affen-Skelet; durch Schenkung: ein Iltis-Schädel vom Tertianer v. Schrader; zwei Stück Ostsee-Bernstein mit Insekteneinschlüssen und ein Stück Nordsee-Bernstein von dem Tertianer und dem Sextaner Haupt; ein Hirschschädel vom Sextaner von Rantzau. Auch für diese Geschenke spricht das Gymnasium den gebührenden Dank aus.

Die naturwissenschaftlichen Sammlungen verwaltete Herr Oberlehrer Gerstenberg, das Münzkabinet Herr Professor Haupt, die Kartensammlung der ordentliche Lehrer Herr Macke.

Das neue Schuljahr beginnt mit der Prüfung der angemeldeten Schüler, so weit mit denselben eine solche vorzunehmen ist, am 25. April, 10 Uhr Vormittags. Jeder neu aufzunehmende Schüler hat außer dem Zeugnisse seiner früheren Lehrer bzw. der von ihm besuchten Anstalt, einen Tauf- bzw. Geburtsschein, einen Impfschein und falls er schon über 12 Jahre alt ist, auch einen Revaccinationsschein mitzubringen. Für die Wahl der Wohnung ist von Auswärtigen die Zustimmung des Direktors einzuholen. Die Aufnahme in die Sexta findet nicht vor Vollendung des neunten und in der Regel nur bis zu vollendetem zwölften Jahre, in die Quinta nur bis zu vollendetem dreizehnten, in die Quarta nur bis zu vollendetem funfzehnten Jahre statt.

Die Aufnahmebedingungen für die Sexta sind folgende: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; Kenntnis der Redeteile; eine leserliche und reinliche Handschrift in beiden Alphabeten; einige Fertigkeit, Diktiertes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten in ganzen Zahlen; Bekanntschaft mit den Geschichten des Alten und Neuen Testamentes.

Der Unterricht beginnt am 26. April, 8 Uhr Vormittags.

Der Direktor des Gymnasiums.

Professor Dr. Heimreich.

Ueberſicht über die Verteilung der Stunden unter die Lehrer im Winterhalbjahr 1880/81.

	I	II	III	Real-III	IV	Real-IV	V	VI	VII	Sa.
Prof. Dr. Heinreich, Direktor, Ordinarius in I.	3 Deutſch 6 Latein 4 Griechiſch		2 Latein							15
Herſtenberg, Oberlehrer.	4 Mathematik 2 Phyſik	4 Mathematik 1 Phyſik	4 Mathematik 2 Naturgeſch.				2 Naturgeſch.	2 Naturgeſch.		21
Scheer, Oberlehrer, Ordinarius in II.	2 Griechiſch 2 Latein 3 Geſchichte	8 Latein 6 Griechiſch								21
Prof. Dr. Haupt, Oberlehrer, Ordinarius in III.		3 Geſchichte	2 Religion 8 Latein 6 Griechiſch		2 Religion					21
Wiencke, ordentlicher Lehrer.	2 Franzöſiſch 2 Engliſch	2 Franzöſiſch 2 Engliſch	2 Franzöſiſch	2 Engliſch	2 Franzöſiſch	2 Engliſch	3 Franzöſiſch			19
Neermann, ordentlicher Lehrer, Ordinarius in IV.		2 Deutſch 2 Latein	2 Deutſch	2 Deutſch	10 Latein 6 Griechiſch					24
Macke, ordentlicher Lehrer, Ordinarius in V.			2 Geſchichte 1 Geographie		2 Deutſch 2 Geſchichte 1 Geographie	1 Geographie	3 Deutſch 10 Latein 2 Geographie			24
Warnuth, Elementarlehrer.				2 Rechnen	3 Rechnen	2 Rechnen 1 Schreiben	3 Religion 3 Rechnen 2 Schreiben	3 Religion 4 Rechnen 3 Schreiben		26
Hansen, cand. min. wiſſenſchaftlicher Hülfslehrer, Ordinarius in VI.	2 Religion 2 Hebräiſch	2 Religion 2 Hebräiſch						3 Deutſch 10 Latein 2 Geographie		23
Schulz, Lehrer der Vorſchule.									3 Religion 11 Deutſch 5 Rechnen 5 Schreiben 2 Anſchauungsunterricht 1 Geographie 1 Geſang	28
Schlumpf, techniſcher Hülfslehrer.	2 Zeichnen				2 Zeichnen		2 Zeichnen	2 Zeichnen		8
Summa	32 (34) (36)	32 (34) (36)	31 (33)	6	30	6	30	29	28	

Außerdem erteilte Herr Wiencke 4 Geſangſtunden, Herr Neermann 4 und Herr Schulz 2 Turnſtunden.

Gp 86.623
Plutarchs Apophthegmata regum et im
Widener Library 002691368
3 2044 085 161 578